Der „Lübecker Volksbote" erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 16 Mk.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 4,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,00 Mark, Reklamen 16,00 Mark.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 90. | Dienstag, den 18. April 1922. | 29. Jahrgang.

Verständigung zwischen Berlin und Moskau.

Ueberraschender Abschluß eines deutsch-russischen Vertrages.

TU. Genua, 17. April.

Die seit mehreren Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland haben am Ostersonntag zum Abschluß eines Vertrages geführt, der allgemein überrascht. Der Vertrag beruht auf volle Gegenseitigkeit. **Die diplomatischen Beziehungen werden wieder aufgenommen.** Alle Ersatzansprüche aus der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und dem früheren Rußland gelten als erledigt. Das Gleiche gilt für die Ersatzansprüche, die aus den bisherigen Sozialisierungsmaßnahmen der Sowjetregierung sich ergeben haben, unter der Voraussetzung, daß Rußland auch dritten Staaten einen Schadenersatz für die durch die Sozialisierung entstandenen Schäden oder eine Ungültigkeitserklärung der Sowjetmaßnahmen nicht zugesteht. In Zukunft soll der Grundsatz der Meistbegünstigung und der des wirtschaftlichen Entgegenkommens maßgebend sein. In das Verhältnis beider Staaten zu dritten Staaten greift dieser Vertrag, der nur als Wirtschaftsvertrag, nicht etwa als Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Rußland betrachtet werden darf, in keiner Weise ein. Die seit langem schwebenden Verhandlungen werden in Genua in aller Stille fortgesetzt und führten anläßlich eines Besuches Tschitscherins beim deutschen Außenminister Dr. Rathenau am Sonnabend vormittag zum endgültigen Vertrag.

Der Wortlaut des Vertrages.

TU. Genua, 17. April.

Der deutsch-russische Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung, vertreten durch Dr. Walter Rathenau und die Regierung der russischen sozialdemokratischen Republik, vertreten durch Tschitscherin, sind über die nachfolgenden Bestimmungen übereingekommen:

Artikel 1. Die beiden Regierungen sind darüber einig, daß die Auseinandersetzung über die Frage der Beilegung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland auf folgender Grundlage geregelt ist:

a) Das Deutsche Reich und die Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf Ersatz der Kriegskosten, sowie auf Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Staatsangehörigen im Kriegsgebiete durch militärische Maßnahmen, einschließlich aller im Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen verzichten beide Teile auf den Ersatz der zivilen Schäden, der den Angehörigen des einen Teiles durch sogenannte Kriegsauflagegesetze oder durch Gewaltmaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind.

b) Die durch den Kriegszustand getroffenen öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des anderen Teiles geratenen Handelsschiffe soll nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

c) Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für Kriegsgefangene; ebenso verzichtet die deutsche Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Roten Armee gemachten Aufwendungen. Die russische Regierung verzichtet ihrerseits auf Erstattung des Erlöses aus den von Deutschland vorgenommenen Verkäufen des von diesen requirierten und nach Deutschland gebrachten Heeresguts.

Artikel 2. Deutschland verzichtet auf Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetregierung auf deutsche Reichsangehörige oder auf ihre Privatrechte, sowie auf Rechte des Deutschen Reichs und der Länder gegen Rußland, die sich aus von der Sowjetregierung oder ihren Organen gegen deutsche Reichsangehörige oder ihre privaten Rechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche dritter nicht bewilligt.

Artikel 3. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik werden sogleich wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch ein besonderes Abkommen geregelt werden.

Artikel 4. Die beiden Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtstellung des einen Teiles im Gebiet des anderen Teiles wie für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der Meistbegünstigung gelten soll. Der Grundsatz erstreckt sich nicht auf Vorrechte und Erleichterungen, die die Sowjetrepublik einer anderen Sowjetrepublik oder einem ähnlichen Staat gewährt, der früher ein Bestandteil des ehemals russischen Reiches war.

Artikel 5. Die beiden Regierungen werden wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geiste entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Unternehmungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Artikel 6: Die Artikel 1c und 4 dieses Vertrages treten mit der Ratifikation, die übrigen Bestimmungen sofort in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Unterschrift in Rapallo 16. 4. 1922.

Rathenau. Tschitscherin.

Die Bedeutung des deutsch-russischen Vertrages.

Berlin, 17. April.

Das hiermit zustandegekommene Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rußland ist nach Mitteilung zuständiger deutscher Stelle in Berlin die Grundlage für alle weiteren Verträge mit Rußland. Verhandlungen über Abschluß des Abkommens haben seit Monaten geschwebt, so wurde insbesondere bei der letztmaligen Anwesenheit der russischen Vertreter in Berlin vor etwa zwei Monaten das Abkommen schon parafiert, ohne damals formell zum Abschluß zu kommen. Die ersten ruhigen Tage in Genua wurden nunmehr zum Abschluß benutzt und man kann hoffen, daß mit dem Abschluß des Vertrages klare und eindeutige Voraussetzungen für die Wiederaufnahme insbesondere der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland geschaffen sind. Neben dieser wirtschaftlichen Beziehungen steht das Abkommen die Wiederaufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland vor, stellt sich also im ganzen als ein Vertrag dar, wie er an Stelle des im Versailler Vertrag für ungültig erklärten Brest-Litowsker Vertrages zur Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nötig geworden war. Daß der Abschluß in Genua erfolgte, hat weder für Inhalt noch Bewertung des Vertrages eine besondere Bedeutung. Man hat die erste Möglichkeit ruhiger Verhandlungen benutzt und diese hat sich eben gerade in Genua geboten.

Die Franzosen wollen die Koffer packen.

TU. Genua, 18. April.

Die Neutralen und die Amerikaner sehen in dem Abschluß des Vertrages zwischen Deutschland und Rußland das erste praktische Resultat, das erreicht worden ist. Die Franzosen sehen in dem deutschen Verzicht und in dem Abschluß des Handelsvertrages eine Brüskierung. Man droht offen mit dem Packen der Koffer.

Um Genua.

Dr. L. Lübeck, 18. April.

Die Verhandlungen von Genua sind deshalb so undurchsichtig, weil eine ganze Reihe von Fragen neben einander herlaufen. Bald tritt in den Konferenzberichten mehr die eine in den Vordergrund, bald die andere.

In den ersten Sitzungen waren die Geister wegen der Abrüstungsfrage hart aufeinandergestoßen. Tschitscherin und Barthou hatten sich zu Wortführern der beiden Richtungen gemacht. Der Russe trug einen moralischen Sieg davon, die Stimmung der Konferenz wandte sich im ganzen gegen Frankreich. Offen trug die italienische Presse darüber Schadenfreude zur Schau; die Franzosen, die zweifellos mit geheimer Nervenspannung gekommen waren, wurden stündlich nervöser. Sie erbaten neue Anweisungen — also geänderte — von Poincaré. Und dieser gab seine bisherige unversöhnliche Haltung auf; er stellte seine Politik in den wohltuenden Schatten des Kompromisses. Zweifellos ein Erfolg der Russen!

Und ein Erfolg, der sich auf alle anderen Fragen auswirken mußte. Lloyd George nützte die Stunde, um seine Vorschläge wegen eines 10jährigen Burgfriedens zu machen, um das Thema Abrüstung aufs neue anzuschneiden. Und auch die Reparationsfrage, die man so fein säuberlich vorsichtig vor die verschlossenen Türen gestellt hatte, drängte sich wie Frühlingssonnenschein durch die offenen Fenster in alle Köpfe. Der Notenwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung mußte ja schließlich auch Anlaß zur Erörterung in Genua werden. Bekanntlich hatte Wirth auf einige Forderungen der Reparationskommission ablehnend geantwortet. Und vergangenen Donnerstag ist nun die Rückäußerung der Reparationskommission eingelaufen. Sie besteht im Grunde auf ihre Forderungen, läßt aber einige Hintertüren zu weiteren Verhandlungen offen. Was liegt nun näher, als daß die Konferenz von Genua, wo alle beteiligten Regierungen so schön beisammen sind, auch diese Verhandlungen in den Schoß ihrer Gesamtaufgabe einbezieht? Allerdings stand dem ursprünglich die strikte Weigerung der Franzosen entgegen, über den Friedensvertrag oder über die Reparationen irgendwie zu verhandeln. Aber der neue Wind in Genua und auch die neuen Anweisungen aus Paris — leicht auf Kompromiß eingestellt — änderten die Lage; die Franzosen regten jetzt von sich aus „unverbindliche Besprechungen über die Wiedergutmachungen" an; um auch den schönen Schein des formellen Rechts zu wahren, sollten diese Besprechungen außerhalb des offiziellen Rahmens der Konferenz stattfinden.

Aber auch die Reparationsfrage stand nicht lange im Vordergrund des Interesses. Die russische Sphinx, die gleich nach Konferenzbeginn bei dem Rededuell zwischen Tschitscherin und Barthou sich vorgedrängt hatte, schob bald wieder alles bei Seite.

England hatte am Mittwoch an die Konferenz ein Memorandum gerichtet, das sich hauptsächlich an Sowjetrußland richtete und eine Reihe von Forderungen stellte. Sehr angenehm mögen diese englischen Forderungen den russischen Ohren nicht geklungen haben; und Sowjetstimmen genug fanden sich, die glatte Ablehnung verlangten. Tschitscherin indes tat den Franzosen den Gefallen nicht, (denn diese hätten sich über das Scheitern der Konferenz am meisten gefreut), sondern er zögerte zunächst, verhandelte und machte schließlich weitgehende Zugeständnisse.

„Rußland erkennt die Verpflichtung zur Bezahlung der bis zum 1. August 1918 vom russischen Staat, von Provinzen oder Gemeinden im Auslande aufgenommenen Schulden an, ohne das Recht auf Stellung von Gegenforderungen geltend zu machen. Dagegen werden jene Anleihen, die die Alliierten während des Krieges Rußland gewährt haben, gestrichen, bezw. durch die Gegenforderungen der Sowjetregierung als kompensiert erachtet. Hinsichtlich des beschlagnahmten ausländischen Eigentums forderten die Alliierten zunächst die prinzipielle Anerkennung der Verpflichtung der Sowjetregierung, auf Herausgabe und Wiederherstellung. Das hat Tschitscherin als mit den Grundsätzen des gegenwärtigen Regierungssystems in Rußland unvereinbar abgelehnt, dagegen sich zur Entschädigung bereit erklärt. Ueber die Formen und Bedingungen, unter denen diese Entschädigung erfolgen sollte, wurde sehr lange debattiert. In den ersten Abendstunden war die Formel dafür von den Sachverständigen noch nicht gefunden, während die Beratung über die rechtlichen Garantien und der Vereinbarungen wirtschaftlicher Art weiterging.

Die ebenfalls angeschnittenen Fragen einer öffentlichen „Finanzkontrolle" und der „Kapitulationen" werden zurückgestellt und abhängig gemacht von dem Zustandekommen und der Art der Vereinbarungen, die über die Schuldforderungen und die Garantien für die Zukunft getroffen werden."

Genueser Konferenz der Gewerkschaften.

Genua, 18. April.

Neben der offiziellen Konferenz der Regierungen Europas tagt zurzeit in Genua die Konferenz der Amsterdamer Gewerkschaften. Das vorläufige Verlangen der Gewerkschaften geht kurz dahin: Schaffung internationaler Kredite und internationaler Kontrolle der Rohstoffverteilung. Die eigentliche Sitzung wurde am Sonnabend von Jouhaux eröffnet. Leipart eröffnete die Generaldebatte mit einer Rede. Anschließend sprach der englische Vertreter Ben Tillet, der die Forderungen an Deutschland als Wahnsinn bezeichnete und das Verlangeen aufstellt, alle Entschädigungen zu streichen. In der Sonntagssitzung sprachen u. a. als dänischer Gewerkschaftsvertreter Stauning. Domes (Oesterreich) forderte eine klare Formulierung in der Entschließung, die eine Revision der Friedensverträge zum Ausdruck bringt. Hierauf wird eine Kommission zur Vorbereitung einer Entschließung, bestehend aus einem Vertreter Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens und Schwedens eingesetzt. Am Montag wird über die endgültige Formulierung beraten werden.

Diese Zugeständnisse Rußlands in Genua geben der ganzen Konferenz ein neues Gepräge; die Frage der Wiedereinbeziehung des russischen Gebietes in die europäische Wirtschaft stehen im Mittelpunkt des Interesses. Und nun kommt noch der überraschende Abschluß des deutsch-russischen Vertrages, der allgemein als sehr bedeutsames Ereignis eingeschätzt wird. Genua scheint mehr zu halten, als es erst versprach. Unter dem Zwang der Verhältnisse wächst die Konferenz ihren geistigen Vätern über den Kopf. Mit Riesenschritten schreitet die wirtschaftspolitische Entwickelung weiter; Frankreich wird schnell und radikal umlernen müssen, will es nicht den Anschluß ganz und gar verlieren.

Zum Schluß möchten wir nun unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß so vorurteilslose Männer wie Wirth und Rathenau uns in Genua vertreten. Was solche mit einem großzügigen und klugen Partner erreichen können, zeigt der einfache und rasch zustande gekommene Vertrag mit Moskau.

* * *

Ueber den Gesamtverlauf der ersten Konferenzwoche übermittelt uns unsere Genueser Berichterstattung folgenden Drahtbericht:

S. P. D. Genua, 16. April.

Blickt man zurück auf den Verlauf der ersten Konferenzwoche, so kann man einer gewissen Zuversicht Ausdruck geben. Es haben zwar nur erst wenige öffentliche Kommissionsberatungen stattgefunden und diese galten meist der Erledigung formaler Angelegenheiten. Die nichtöffentlichen Sitzungen standen dagegen ganz und gar unter dem Eindruck der zurzeit mit Uebereifer gepflogenen Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Sowjetvertretern über das russische Problem. Durch diese internen Verhandlungen waren die maßgebenden Mitglieder der Ententedelegation gebunden.

Aber so resultatlos zunächst noch der bisherige Verlauf der öffentlichen Verhandlungen ist, so bleibt es doch Tatsache, daß die neuerlichen Beratungen hinter den Kulissen einen großen Fortschritt gegenüber früheren Besprechungen zeigen. Ein besonderer Fortschritt zeigt sich in der geänderten Taktik der Franzosen. Frankreich beteiligt sich entgegen seinem anfänglichen Verhalten nicht nur eifrig an den Beratungen mit den Russen, macht nicht nur praktische Vorschläge und zeigt einen anerkennenswerten Willen, zu einem Ergebnis zu kommen, sondern es zeigt auch Geneigtheit, über das Reparationsproblem mit sich verhandeln zu lassen. Die ersten deutschen Fühler sind bereits bald nach der Ankunft der Antwort der Reparationskommission in Genua ausgestreckt worden. Nachdem einmal Indiskretionen begangen worden sind, haben wir keinen Grund, weiter zu verschweigen, daß diese Fühlungnahme bis zu einer Besprechung zwischen Mitgliedern der französischen und der deutschen Delegation führten. Wir verraten in diesem Zusammenhang weiter kein Geheimnis, wenn wir darauf hinweisen, daß auch sonstige deutsche Versuche zur Fühlungnahme mit Frankreich gute Fortschritte gemacht haben. Die Verhandlungen werden vorläufig in unverbindlicher Form fortgesetzt.

Es bleibt die Frage, ob diese Verhandlungen zu einem Ziel führen. Was die Reparationsfrage anbelangt, so ist zunächst noch Zurückhaltung am Platze, weil weder von einem günstigen, noch von einem ungünstigen Verlauf der bisherigen Besprechungen gesprochen werden kann. Anders das russische Problem. Man darf ruhig behaupten, daß die Beratungen über die russische Frage zur Verständigung führen werden. Zwar sind noch Gegensätze zu überbrücken, aber die bisherige Art der Verhandlung, der von allen Seiten anerkannte gute Wille der Verhandlungsteilnehmer läßt erwarten, daß auch die letzten Schwierigkeiten überwunden werden. Diese Schwierigkeiten liegen weniger, wie man hier von französischer Seite versichert, in der Anerkennung der Vorkriegsschulden als in den rein juristischen Fragen, die in der Denkschrift über Rußland für eine Lösung des Gesamtproblems geltend gemacht werden. Rußland sträubt sich vorläufig noch, den verlangten weitgehenden Schutz der Ausländer zu gewähren, weil eine Bestätigung von Urteilen über Ausländer durch die französischen bezw. englischen Konsulate und dergleichen mehr einen Eingriff in die russische Gesetzgebung bedeuten würden. Frankreich verlangt dagegen auf Grund der unsicheren Verhältnisse Bürgschaften nicht nur für das Leben, sondern auch für das Eigentum der Ausländer, dem sich die übrigen Alliierten anschließen. Nun spricht man in den Kreisen der französischen Delegierten von einem Mittelweg, der die Lösung bringen soll. Deutschlands Haltung in dieser Situation ist etwa folgende: Soweit es die gegenwärtige Lage gestattet, muß versucht werden, mit Rußland zu geregelten Beziehungen zu kommen, womit aber nicht gesagt ist, daß wir uns hilflos den Russen an den Hals werfen und alles das schlucken, was Rußland auf Kosten Deutschlands von den Alliierten zugestanden wird.

Der Verlauf der ersten Woche gestattet eine allgemeine Befriedigung auch schon insofern, als man sich hier mit allem Ernst als Gleichberechtigte zusammengefunden hat in der Erkenntnis, daß es so, wie bisher, nicht weitergehen kann. Nicht zum wenigsten hat die Erfüllungspolitik der Regierung Wirth hierzu beigetragen. Ohne den guten Willen Deutschlands, ohne die Einsicht der anderen Mächte, daß der Erfüllungswille Deutschlands ernst zu nehmen ist, hätten wir in diesem Jahre ganz sicher noch kein Genua gehabt, daß alle Machtgruppen Europas einschließt. Noch sind wir weit vom Ziel — aber in Genua wurde ein gutes Stück des Weges, den wir noch zu gehen haben, geebnet.

Die Konferenz-Organisation.

Genua, 15. April.

Die nunmehr vollendete Organisation der Genueser Konferenz gibt folgendes Bild:

1. Kommission zur Prüfung der Artikel 1, 2 und 3 der Tagesordnung (Vertrag von Cannes). In dieser Kommission sollen alle Delegationen vertreten sein, um aber ihre Arbeit zu erleichtern, soll eine Unterkommission eingesetzt werden. Entsprechend dem Charakter der von dieser Unterkommission zu behandelnden Fragen sollen Deutschland und Rußland dieser Kommission angehören, ferner vier Vertreter, die von allen andern Staaten gewählt werden. Daneben die Vertreter der einladenden Mächte. Der Unterkommission können sich außerdem Vertreter anderer Staaten angliedern, wenn es sich um Fragen handelt, die diese Staaten besonders interessieren. Die Arbeiten in jeder Kommission werden von einem von der Kommission gewählten Vorsitzenden geleitet.

2. Die Finanzkommission hat sich mit Nr. 4 des Programms von Cannes zu beschäftigen, also mit dem Studium folgender Fragen: a) Bankumlauf; b) Zentralbanken und Emissionsbanken; c) öffentliche Finanzen in ihren Beziehungen zum Werke des Wiederaufbaues; d) Wechselkurse; e) Organisation der öffentlichen und privaten Kredite.

3. Die Wirtschafts- und Handelskommission hat sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen (Artikel 5 des Vertrages von Cannes): a) Erleichterungen und Garantien für Ein- und Ausfuhrhandel; b) geschäftliche und rechtliche Garantien zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen; c) Schutz des industriellen, literarischen und künstlerischen Eigentums; d) Status für Konsulatsreisen; e) Zulassung von Ausländern, soweit es sich um ihre wirtschaftliche Tätigkeit handelt; f) technische Hilfe für das Werk des industriellen Wiederaufbaues; g) Zolltarife.

4. Die Kommission für das Verkehrswesen wird sich beschäftigen: a) mit Landverkehr; b) Seeverkehr.

5. Die juristische Kommission soll mit dem Studium der juristischen Fragen betraut werden, die durch die Arbeiten der andern Kommissionen aufgeworfen werden.

6. Redaktionskommission, die aus einigen Mitgliedern der juristischen Kommission besteht.

7. Kommission für Prüfung von Vollmachten.

Die Kommissionen 2, 3 und 4 (Finanz-, Wirtschafts- und Verkehrskommission) haben je zwei Unterkommissionen gebildet, und bei der Unterkommission der Finazkommission ist auf Anregung Rathenaus ein Ausschuß der hervorragendsten versammelten Wirtschafter in Genua gebildet.

Deutschland und Polen.

Während man in Genua um die Neuordnung Europas kämpft, ist in Genf ein harter, monatelanger Zweikampf zu einem glücklichen Ende geführt worden. Von einigen weniger bedeutungsvollen Fragen abgesehen, über die eine Einigung ohne Frage zu erzielen sein wird, sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die rechtliche Umstellung in Oberschlesien nach der Aufteilung abgeschlossen worden. Am schwierigsten war es, eine Einigung über die Liquidationsfrage zu erzielen. Die Polen leiteten aus dem Versailler Vertrag für sich das Recht her, das deutsche Eigentum in dem neupolnischen Gebiet nach Gutdünken zugunsten Polens enteignen zu dürfen. Die Vertreter Deutschlands verwiesen darauf, daß der Schiedsspruch des Völkerbundes, den sich auch der Oberste Rat zu eigen gemacht habe, diese etwaigen keineswegs hinsichtlich Oberschlesiens unbestrittenen Rechte hinfällig gemacht habe, wie es ja überhaupt mit dem ausdrücklich zugestandenen Recht der verbleibenden Minderheiten unvereinbar sei, wenn man mit dem Eigentum dieser Minderheiten nach Belieben schalten und walten könne. Augenscheinlich fühlte sich die polnische Delegation in ihrer Position nicht sicher, denn als sich der Gegensatz zuspitzte und der neutrale Vorsitzende der deutsch-polnischen Delegation, der Schweizer Alterspräsident Calonder, von seinem Recht als Schiedsrichter Gebrauch zu machen drohte, verschanzte sie sich plötzlich hinter dem Obersten Rat, dem allein die Entscheidung in der Liquidationsfrage zukomme. Es trat eine Verhandlungspause ein, die die polnische Delegation zu einem Besuch in Paris benutzte. Es scheint, daß dieser Besuch für Polen keine positiven Ergebnisse zeitigte, denn als Präsident Calonder kurze Zeit darauf neue Verhandlungen anberaumte und für den Fall der Verständigungsunmöglichkeit den Termin des Schiedsspruches festsetzte, erhoben die Polen keinen Protest mehr. Aber auch bei den neuen Verhandlungen war man auf polnischer Seite zu einem Entgegenkommen nicht bereit, und der Schiedsspruch, dem Deutschland mit Ruhe entgegensah, schien unvermeidlich. Calonder, der sein Amt mit anerkennenswerter Langmut und Neutralität versah, machte einen letzten Vermittlungsversuch, der es ermöglichte, den Schiedsspruch auf Stunden zu verschieben. Eine forcierte, auch während der Nachtstunden nicht unterbrochene Sitzung, brachte dann die friedliche Einigung von Delegation zu Delegation, die im Interesse des zukünftigen deutschpolnischen Verhältnisses so unbedingt geboten war.

Fragt man, ob diese Einigung zu unseren Gunsten ausgefallen ist, so kann man diese Frage nicht ohne weiteres bejahen. 15 Jahre lang werden zwar Großgrundbesitz und Großindustrie in Polnisch-Oberschlesien vor dem polnischen Uebergriff sicher sein. Nach dieser Zeit jedoch tritt ein bedingtes Liquidationsrecht zugunsten Polens in Kraft. Das ist ein Zugeständnis von unserer Seite, das wir nicht auf die leichte Schulter nehmen können. Aber das ist das Wesen von Kompromissen, daß sie Zugeständnisse von beiden Seiten fordern. Ohne derartige Zugeständnisse ist eine positive Politik im Sinne des friedlichen Aufbaues gar nicht denkbar. Und dann muß man anerkennen, daß auch Polen in diesem Fall Entgegenkommen gezeigt hat. Was in den verloren gegangenen Teilen von Posen und Westpreußen so niederdrückend und erbitternd wirken mußte, das rigorose Vorgehen gegen deutsche Siedler und Bauern, gegen Handwerker und Kulturgenossenschaften, es wird sich in Polnisch-Oberschlesien nicht wiederholen. Der Bauer und Handwerker, der kleine Mann und der Mittelstand, Gewerkschaften und kultureller Besitzstand werden gesichert sein, und dem Großgrundbesitz, der etwa ein Drittel des Landbesitzes ausmacht, sowie der Industrie, wird eine Atempause von 15 Jahren gewährt. Das genügt, um eine friedliche Einigung mit dem polnischen Staat zu ermöglichen, und mehr wollten wir ja nicht, als ein friedliches Auskommen, bei dem das Deutschtum nicht nur der Amboß für polnische Sonderinteressen ist.

Neben der direkten Einigung über Oberschlesien hat die Genfer Konferenz das eine Erfreuliche gebracht, daß das Verständnis für deutsche Interessen auch anderwärts eine größere Berücksichtigung zu finden beginnt. So ist es wohl auf das Konto dieser Verhandlungen zu schreiben, wenn die Enteignung der deutschen Siedler in Posen und Pomerellen zunächst außer Kraft gesetzt wurde und wenn man in der Frage der fünf Weichseldörfer, die widerrechtlich Polen überantwortet werden sollten, nun doch auch die deutschen Vertreter hören will. Das sind kleine Zeichen der Besserung. Man soll derartige Zeichen nicht unterschätzen. Sie zeigen, wie man auf friedlichem Wege, auf dem Wege der äußersten Geduld, zwar nur langsam, aber doch vorwärts kommt, und es ist vielleicht nicht falsch, wenn man von kleinerem auf größeres schließt und an dem Optimismus festhält, daß auf die Dauer die Vernunft und nicht das Schwert das Stärkere ist.

Volksentscheid in Sachsen?

Z.P.D. Dresden, 15. April. (Eig. Drahtb.)

Die Deutschnationale Partei und die Deutsche Volkspartei Sachsens haben bei der sächsischen Regierung den Antrag auf Herbeiführung eines Volksentscheids für die Auflösung des Landtages offiziell gestellt.

Kapp stellt sich.

Durch sein Leibblatt, den „Berliner Lokalanzeiger" läßt Kapp folgendes Schreiben veröffentlichen, das er an das Reichsgericht gerichtet hat:

Mein Anerbieten, mich unter Hinterlegung einer Kaution von 100 000 Mark freiwillig zu stellen, wenn mir sicheres Geleit und Verschonung mit der Untersuchungshaft gewährt würde, ist vom Reichsgericht, wie ich aus den Zeitungen entnehme, auch in der Beschwerdeinstanz abgelehnt worden.

Die gegen Jagow und Gen. ergangene Reichsgerichtsentscheidung vom 21. 12. 21 ist inzwischen in einer abschriftlichen Ausfertigung zu meiner Kenntnis gelangt. Sie hat in mir die Ueberzeugung nur gefestigt, daß die Rechtsgrundlagen, die sich die Entscheidung zu eigen gemacht hat, zu einem Fehlspruch geführt haben. Durch eine ungünstigere Behandlung, als sie allen anderen am März-Unternehmen 1920 Beteiligten bisher zugestanden worden ist, kann ich mich von der Erfüllung dessen, was ich als Gebot einer Pflicht erkannt habe, nicht abhalten lassen. Ich werde mich nunmehr dem Gericht bedingungslos zur Verfügung stellen.

Auch diese bedingungslose Selbststellung ändert, wie ich hiermit ausdrücklich erkläre, nicht das geringste an meinem grundsätzlichen Standpunkt daß ich einer Regierung Ebert wegen der März-Ereignisse 1920 keinerlei Rechenschaft schuldig bin. In deutschen Landen scheint nachgerade ganz vergessen zu werden, wer in Wahrheit die Hochverräter am deutschen Volke sind, und wohin der Treu-, Eid- und Verfassungsbruch vom 9. November 1918 mit dem Glied um Glied folgerichtig sich schließenden Ring, Waffenstillstand—Versailles—Spaa—London—Genf und jetzt Paris—Genua, das deutsche Volk geführt hat und noch weiter führen wird. Die Männer vom November 1918 werden in der Geschichte für immer als fluchbeladene Hochverräter dastehen. Doch kein Gerichtshof der Welt wird die Teilnehmer des März-Unternehmens 1920, und wenn er sie hundertfach des Hochverrats für schuldig erklärt, jemals zu Hochverrätern an ihrem Vaterlande stempeln können.

Nur um ein von Pflicht und Gewissen mir auferlegtes Gebot erfüllen zu können, begebe ich mich unter Aufgabe meines Asyls aus freiem Entschluß in den Machtbereich der zeitigen deutschen Gewalthaber. Nach Erledigung meiner persönlichen Angelegenheiten treffe ich Ende April in Deutschland ein.

Diese Selbststellung nach zwei Jahren ist ein letzter Versuch, das Urteil zu revidieren, das so ziemlich die ganze Welt ohne Unterschied der Partei nach dem Verlauf des Jagow-Prozesses über das Abenteuer der Kapp und Gen. gefällt hat. Es läßt sich jetzt schon voraussagen, daß er ergebnislos bleiben wird.

Kapp ist ein Schauspieler, der sich nicht mit dem Gedanken abfinden kann, seine Rolle ruhmlos ausgespielt zu haben. Jetzt bildet er sich ein, er könnte mit seinen Tiraden von der Anklagebank her die Republik erschüttern. Aber auch dieses Unternehmen des impulsiven Mannes wird wie noch jedes der seinen mit einem schweren Katzenjammer enden.

Das Interesse an dem März-Abenteuer von 1920 und seinen traurigen Helden ist nur noch gering. Was man von da aus noch weiter erwartet, ist kein Kapitel Weltgeschichte, sondern nur ein Stückchen Gerichtssaal.

„Einheitsfront!"

Am letzten Mittwoch sprach in einer Volksversammlung in Bremerhaven Gen. Noske. In der Diskussion trat ihm ein aus Rußland stammender junger Mensch, der sich „Heinz" aus Bremen nannte, entgegen, der sich in breiten Schilderungen des in Deutschland zunehmenden Elends erging. Als ihm aus der Versammlung entgegengerufen wurde, er möge doch endlich einen Ausweg aus diesem Elend zeigen, wußte der junge Bolschewik laut Bericht der „Nordd. Volksstimme nichts anderes zu antworten als dies:

Wenn die Kommunisten die Macht haben, dann werden sie die Sozialdemokraten an die Wand stellen, wie es die Bolschewiki in Rußland mit den Menschewisten, also mit den dortigen Sozialdemokraten, gemacht haben!

Es ist immer hübsch, wenn ein unvorsichtiger junger Mann aufrichtig genug ist, zu sagen, wie er und seinesgleichen sich „die politische Einheitsfront" vorstellen. Solche Redensarten sind ja gewiß nicht tragisch zu nehmen, sie berechtigen aber doch zu dem Wunsch, die Kommunisten möchten erst einmal ihre blutrünstigen Hanswurstereien unterlassen, bevor sie verlangen, daß verständige Menschen mit ihnen in irgendeiner Beziehung gemeinsame Sache machen sollen.

Ein verbotenes Plakat.

Die Arbeitersportler haben sich für ihr erstes Bundesfest von dem Leipziger Künstler Erich Grunner ein Werbeplakat schaffen lassen. Eine mächtige, in sattem Rot schimmernde Fahne beherrscht das Plakat, und eine mit einer roten Schärpe umgürtete, prächtige ideale Turnerfigur hebt sich wirkungsvoll von der Fahne ab. Der Festausschuß beabsichtigte dieses Plakat als Werbemittel für das Bundesfest auf den Bahnhöfen auszuhängen und wandte sich mit einem entsprechenden Gesuch an das Reichsverkehrsministerium. Dieses gab seine grundsätzliche Zustimmung machte sie aber von der Einsendung eines Plakats abhängig. Nach erfolgter Einsendung teilte nun das Reichsverkehrsministerium in einem von Herrn Groener unterzeichneten Schreiben mit, daß das Plakat zum Aushang auf den Bahnhöfen nicht zugelassen werden könne, da die rote Fahne auf dem Plakat zu stark hervortrete. In dem Rot sieht der Reichsverkehrsminister das politische Glaubensbekenntnis der Arbeitersportler und er befürchtet, daß der Aushang der Plakate auf den Bahnhöfen zu Auseinandersetzungen mit politisch Andersdenkenden führen könne. Diese Auseinandersetzungen könnten sich bis zum Abreißen der Plakate und damit zu Zusammenstößen steigern. Auch würde Herr Groener bei Genehmigung des Aushangs nicht in der Lage sein, Plakate mit starker Betonung der schwarz-weiß-roten Fahne abzulehnen. Auch die Oberpostdirektion Leipzig hat mit der gleichen Begründung die Anbringung des Bundesfestplakats auf den Reklameflächen ihrer zur Entleerung der Briefkästen bestimmten Autos abgelehnt.

Uns sind genug Fälle bekannt, bei denen Behörden eine große Duldsamkeit gegenüber der schwarz-weiß-roten Fahne zeigten und man nicht soviel Rücksicht auf politisch Andersdenkende nahm. Wir sind überzeugt, daß die Stellungnahme der Behörden dem Bundesfest keinen Schaden zufügt, ganz im Gegenteil!

Der belgische Militarismus im Rheinland.

SPD. Duisburg, 14. April.

Wir haben kürzlich über das Treiben der Besatzungsbehörden in Duisburg einiges berichtet, was zeigte, daß die belgischen Behörden alles tun, um die Erregung der Bevölkerung ins Maßlose zu steigern. Wir sind heute in der Lage, ein Schreiben der belgischen Ortskommandantur zum Abdruck zu bringen, das den Militarismus, den die Entente bekanntlich vernichten wollte, in seiner ganzen Größe zeig. Das Schreiben an die Stadtverwaltung von Duisburg hat folgenden Wortlaut:

Frau B. hat erklärt, daß sie nicht in der Lage wäre, Bett, Tisch und Toilettenwäsche für den Hauptmann und Generalstabschef Blanchardt und seine Familie (fünf Personen, ein Dienstmädchen im ganzen) zu stellen. Ich habe den Hauptmann, Baron v. Calnaere, zu Frau B. zwecks Feststellung geschickt.

Frau B. hat diesem Offizier mitgeteilt, daß in ihrem Hause zwei Personen untergebracht wären, wovon drei auf Grund der Zwangsrationierung. Sie wäre nicht in der Lage, für Hauptmann Blanchardt die Wäsche zu stellen, zumal sie für die drei oben erwähnten Zivilpersonen stellen müßte.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand hin, daß die einquartierten Militärpersonen den Zivilpersonen vorgehen. Infolgedessen hat Frau B. die Bett-, Tisch- und Toilettenwäsche, die sie den drei Zivilpersonen geliefert hat, umgehend zur Verfügung des Hauptmanns Blanchardt zu stellen.

Sie wollen die betreffenden Zivilpersonen entsprechend benachrichtigen. (Wohnungsamt und Frau B.)

Ich kann nicht zugeben, daß die Stadtverwaltung versucht, für eine Militärperson einen Protestationsschein zu erlangen, wenn die Gegenstände, die für die Besatzung geliefert werden sollen, tatsächlich vorhanden sind und an Zivilpersonen abgegeben worden sind. Es ist Sache des Wohnungsamtes, das Erforderliche zu tun, um die von ihm untergebrachten Zivilpersonen zu befriedigenden."

Militärpersonen gehen Zivilpersonen vor! Die Militärpersonen ordnen etwas an, und die Zivilbehörden haben sich darum zu kümmern, ob es möglich ist, diese Anordnungen durchzuführen, oder nicht. Die deutschen Militärs haben es im besetzten französischen Gebiete sicher nicht besser gemacht. Aber wenn es eine Entschuldigung für sie gab, dann war es die, daß damals Krieg war. Jetzt ist Frieden, und Duisburg gehört nicht einmal zu dem Gebiet, das auf Grund des Friedensvertrages, sondern auf Grund der Sanktionen besetzt worden ist. Dieser Umstand läßt die Drangsalierungen der Zivilbevölkerung durch die Belgier noch skandalöser und die Erregung der Bevölkerung noch berechtigter erscheinen.

Bayerisch-Tiroler Königtum.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

Der „Bayerische Heimat- und Königsbund" des Separatisten Dr. Heim hat sich erstaunlich schnell über Bayern verbreitet. Er hat bereits Kreisortsverbände geschaffen, eine Landeskonferenz einberufen und einen Aufruf an das bayerische Volk erlassen, der von dem „in der Urgeschichte des Landes angestammten Haus Wittelsbach, dem starken Volkskönigstum", dessen Geschichte es lebendig zu erhalten geite, spricht.

Die aus dieser Bewegung für die deutsche Einheit entstehende Gefahr kann aber erst im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Bayern und Tirol gewürdigt werden. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen klerikalen „Königsbündlern" und rechtsbolschewistischen Separatisten diesseits und jenseits der altbayerischen Grenze hergestellt ist. Die sozialdemokratische Partei hat das Material, das die Anknüpfung der monarchistischen Fäden zwischen Bayern, Tirol und Salzburg zur Gründung eines süddeutschen klerikalen Königstums von Frankreichs Gnaden, feststellt, bereits den bayerischen Amtsstellen zugeleitet. Sie hat darauf verzichtet, dieses Material der Oeffentlichkeit zu übergeben, da die im Februar getroffenen Maßnahmen zu ungeheuerlich sind. Der Ministerpräsident ist unterrichtet und trägt die volle Verantwortung. Die Dinge liegen aber trotz aller Tuscheleien und aller Geheimnisträmerei völlig klar:

Die bayerischen Monarchisten können keine Hoffnung hegen, die Wittelsbach'sche Dynastie im Rahmen des großdeutschen Volksstaates wieder in ihre Rechte einzusetzen; um so eifriger sind sie am Werk, die deutsch-österreichischen Anschlußgebiete für ein südostdeutsches Königtum unter Wittelsbach'scher Flagge zu gewinnen. Sie sind auf begeisterte Gegenliebe der antisozialistischen Parteien Tirols, Vorarlbergs und Salzburgs gestoßen. Der Anschlußgedanke an Bayern sitzt dort in den Köpfen so fest, daß an eine Restitution der Habsburger nicht mehr zu denken ist. Das Wittelsbacher Königtum wird mundgerecht gemacht durch die Wendung „Zusammenschluß mit Bayern unter vorübergehender Trennung vom Reich." „Am bajuvarischen Wesen wird Deutschland wieder genesen," rief der Redner des Andreas-Hofer-Bundes in München am 7. 4. 22 in den Saal des „Vaterländischen Festabends der Tiroler", zu dem Prinz Alfons und die gesamte in München ihre Pension verzehrende Generalität erschienen war. Geschickt versteht man die Stimmung im Volk für den Zusammenschluß mit Tirol vorzubereiten: Musik und Starkbier! Die Tiroler „Speckbacher Kapelle" im alttiroler Tracht mit hohen Hüten und roten Westen marschiert auf, Tiroler Trachtenvereine wirbeln in ihren historischen Kostümen durch den Saal, daß „Andreas-Hofer-Lied" wird in die Masse geworfen — und der Boden zur Abkehr zum nüchternen Norden und zum Frontwechsel nach dem stammverwandten Süden unter dem Szepter des „altangestammten Fürstenhauses" ist bereitet.

Tatsächlich sitzt der großbayerische Gedanke fest vor allem in den Köpfen der ehemaligen bayerischen „Einwohnerwehr" und der immer noch bis an die Zähne bewaffneten Tiroler „Heimatwehr". Das Ziel dieser Verbände ist, die beiden Länder als Glieder ihrer angeblich allzu zentralisierten Staaten nicht zur Ruhe kommen zu lassen und fortgesetzt gegen Wien und Berlin aufzupeitschen, die Sozialdemokratie aber als die Bringerin allen Uebels hinzustellen und so die Bevölkerung für die Abstimmung zur südostdeutschen Monarchie reif zu machen.

Ganz in diesem Sinne arbeitet der „Tiroler Heimatwehrbrief" vom März dieses Jahres, der unter der Ueberschrift „Von unseren Feinden im eigenen Land" Lügen verbreitet über die Aufstellung von „Arbeiterregimentern" in Innsbruck und Landeck, die in Nachahmung der Bolschewikenarmee sogenannte „Zündabteilungen" gebildet hätten. Zweck dieser Abteilungen sei es, den Bauern den „roten Hahn aufs Dach zu setzen". Also auch hier das Bestreben: Aufpeitschung des müde gewordenen Volkes zur Trennung vom „roten" Berlin und Wien, Bereitstellung zur Tat! Die Innsbrucker „Volkszeitung" nennt das Ziel dieser Propaganda mit dürren Worten: „Zerreißung Deutschlands, Abtrennung von Bayern, Wiederaufrichtung einer süddeutschen Monarchie unter den Wittelsbachern und Anschluß der österreichischen Alpenländer."

Die Tiroler Arbeiter verlangen mit Recht, daß sie nicht in der Stunde der Gefahr mit Besenstielen gegenüber den bis auf die Zähne bewaffneten weißen Garden eines Dr. Steidle gegenüberstehen und fordern ihre Arbeitskollegen auf, unter keinen Umständen die Waffen für die kommende Auseinandersetzung aus der Hand zu geben. Andererseits wird die neu geschaffene Konfliktsstimmung lediglich auf eine künstliche Mache der monarchistischen Drahtzieher zurückgeführt.

Die Tiroler und die bayerische Arbeiterschaft hat mit Recht erkannt, daß die Erhaltung der großdeutschen Einheit nur möglich ist, wenn es ihnen gelingt, in der Südostecke des deutschen Sprachgebietes eine in den Rahmen Großdeutschlands eingegliederte freie Arbeiter- und Bauernrepublik zu schaffen. So sagt das oben erwähnte Innsbrucker Blatt: „Unsere Bauern wissen ganz genau, daß ihnen die Arbeiter nichts tun, und die Arbeiter wissen ganz gut, daß ihnen die Bauern auch nichts tun. Beide Stände sind die Träger der Volkswirtschaft, sie sind die zwei Hauptgruppen, die produktive Arbeit leisten. Sie müssen zusammenstehen zur Erhaltung des Staates."

Der vernünftige Teil der südostdeutschen Bauernschaft muß wissen, daß die Wiederherstellung der Wittelsbach'schen Monarchie über Bayern und die österreichischen Anschluß-Staaten nur verwirklicht werden kann gegen den äußersten Widerstand der Arbeiterschaft, mit Flinten und Kanonen; er muß wissen, daß die Arbeiterschaft ganz Deutschlands die Erhaltung des großdeutschen Volksstaates als eine Frage von allergrößter Bedeutung ansieht, der zu Liebe sie den Schraubstock unter Umständen mit dem Schießprügel zu vertauschen gewillt ist — — dann wird er es sich wohl überlegen, sich von hysterischen Tatföderalisten in den Bruderkrieg hetzen zu lassen. Auch die christliche Arbeiterschaft wird keinen Augenblick zweifeln, ob ihr Platz an der Seite der Männer des Königsreich von Frankreichs Gnaden ist, bei den Heim, Pittinger und Dr. Steidle, oder bei dem einigen großdeutschen Volksstaat und seinem Reichskanzler Dr. Wirth.

Volkswirtschaft

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Genua und die Gefahr der Konjunkturkrise; Kapitalknappheit. — Ansteigende Inlandpreise. — Unplanmäßige Rohstoffversorgung. — Sinkendes Existenzminimum. — Der Ruf nach Höchstpreisen.

Die Entwickelung der Wirtschaftslage in den vergangenen Wochen hat nicht allein dem letzten Verbraucher eine weitere unerträgliche Belastung auferlegt, sondern sie hat in ihrer allzu schroffen, sprunghaften Steigerung der inneren Preisgestaltung und in der gleichfalls jäh aufsteigenden Linie der Devisenkurse in Industrie und Handel selbst Unsicherheit und ernste Befürchtungen hervorgerufen. Es ist nicht allein die Spannung vor der Genueser Konferenz gewesen, welche das eigentümlich unsichere Anhalten des Börsenlebens in der letzten Woche ausmachte. Dieser Stagnation der Börse müssen vor allem auch wirtschaftliche Ursachen an sich zugrunde liegen.

Nachdem im Januar/Februar der Devisenkurs in relativ gleichartiger Entwicklung verlief, stellt das graphische Bild des Dollarkurses im Monat März eine jäh ansteigende Fieberkurve dar. Lag der Dollar Anfang März bei 240, so schnellte er mit Eintreffen der Reparationsnote vom 21. März 1922 am 23. März auf 338,98 hinauf. Dieser Stand war der treffendste Beweis für die wirtschaftliche Unmöglichkeit und Untragbarkeit der in der Note gestellten Forderungen, und ist auch in diesem Sinne im Auslande — soweit man wirtschaftliche Tatsachen ohne politische Beeinflussung zu sehen vermochte — gewertet worden. Neben der Antwortnote sind die tragenden Exponenten dieses sprunghaften Ansteigens einmal die Dekadenverpflichtungen zur Reparationszahlung von 31 Millionen Goldmark an die Entente, sodann die erneut Ende Februar Anfang März einsetzenden Rohstoffkäufe. Daß die Rohstoffeinkäufe im März stärker einsetzen mußten, konnte man schon aus der Außenhandelsbilanz des Februar erkennen. Die inzwischen veröffentlichten Zahlen der Außenhandelsbilanz des Februar zeigen einen Ausfuhrüberschuß von 2,5 Milliarden Mark, der hauptsächlich durch den starken Rückgang der Einfuhr (mengenmäßig von 28 auf 15 Millionen Doppelzentner, dem Werte nach von 12,7 auf 12 Milliarden Mark) begründet ist. Eine besonders starke Verminderung der Einfuhr liegt im Februar bei den mineralischen und fossilen Rohstoffen (Mineralölen) vor. Auch die Einfuhr der unedlen Metalle, Kupfer und Blei, hat sich verringert.

Wohl an keinem Beispiel der letzten Zeit konnte man die Unsicherheit unseres Wirtschaftslebens so klar beweisen wie an dieser Entwicklung des Februar und März. Im Februar verminderte Einfuhr, im März bei steigenden Devisen erhöhte Einfuhr, um gegen Ende des Märzes, Anfang April wiederum beim Handel wie auch schon in der Industrie in eine ängstliche Zurückhaltung vor größeren Auslandskäufen umzuschlagen. Unter derartigen, in kurzer Zeit sich völlig ändernden Situationen und Schwankungen ist natürlich eine Kalkulation und eine volle planmäßige Ausnutzung der produktiven Kräfte im Wirtschaftsleben unmöglich.

Der Eindruck eines erschütterten abhängigen Wirtschaftslebens vergrößert sich noch, wenn man den Blick auf weitere Erscheinungen des Wirtschaftsmarktes wendet. Die Parallelität der Devisen-Hausse und der Börsen-Hausse, wie wir sie in den letzten Schein- und Papier-Konjunktur-Perioden gewohnt waren, ist Ende März Anfang April zerstört worden. Der für Ende letzter Woche berechnete Börsenindex weist nach „Frankfurter Zeitung" Nr. 265 einen Rückgang der Kurse der der Aufstellung zugrunde gelegten 25 typischen Aktien um 1193 Punkte auf. Diese Lähmung des Aktienmarktes weist auf eine bisher bei den Konjunkturen im Inlande noch nicht eingetretene Tatsache des Kapitalsknappheit hin. Bisher — wo immer einem neuen Höchstkurs des Dollars eine Aufwärtsbewegung der Aktienkurse folgte — war eine allgemeine Kapitalflüssigkeit vorhanden gewesen. In den letzten Wochen aber näherten wir uns über enorme Rohstoffpreiserhöhungen, der damit verbundenen Lohnerhöhung und eine sich hierdurch in die allgemeinen Lebenshaltungskosten einschleichenden Verteuerung, wie durch hinter diesen erhöhten Preisen ungenügend herlaufenden erneuten Lohnwellen, die die Lebenshaltungskosten in der letzten Zeit (März) besonders auch in kleineren und mittleren Städten erhöhten, dem Auslandspreis derart, daß sich die Gewinnspanne zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis dementsprechend verringerte, und damit die hereinkommenden Kapitalbeträge zu weitreichenden Neuanlagen nicht mehr ausreichten. Besonders in den kleineren und mittleren Betrieben mußten schon immer schwieriger zu beschaffende Bankkredite genommen werden, um bei den davonlaufenden Preisen Rohstoffe in der die Produktion überhaupt noch rentierlichen Menge hereinzunehmen.

Ueber diesen Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft schreibt die „Frankfurter Zeitung", Nr. 51: „Die in den letzten Monaten einsetzende, zum Teil stürmische Anpassung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise, ist auf den deutschen Kapitalmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Daß die Industrie tatsächlich Kapitalbedarf hat, dafür spricht schon die Tatsache, daß man bei den Kapitalerhöhungen des Kurs-Agio bedeutend mehr auszunutzen sucht. Wenngleich es auch an reinen Verwässerungen — Kapitalvervierfachungen Thorl zu Pari — nicht fehlt." Während die Industrie noch im vorigen Jahre überschüssige Gelder bei den Banken beließ, und sich an den Aktien-Spekulationen beteiligen konnte, hat sie heute selbst ein Kreditbedürfnis. Gerade diese genannten Erscheinungen der letzten Wochen haben schlaglichtartig die ungesunden Zustände unserer papierkapitalistischen Hochepoche angezeigt. Auf der einen Seite die durch die Schwankungen auf dem Devisenmarkt vor außen kommenden unsicheren Momente, die eine planmäßige Rohstoffversorgung verhindern, auf der anderen Seite die besonders in den innerdeutschen Rohstoff-Industrien liegenden Tendenzen der vorzeitigen Annäherung der Inlands- an die Weltmarktpreise. Diese Annäherung hat die ganze Unsicherheit der Devisenbewegung in die innere Preiskalkulation hineingetragen und damit den inneren Markt vorzeitig in eine gefährliche Abhängigkeit von den nicht regulativen Auslandsbewegungen der Mark gebracht. Diese gefahrdrohende Situation spiegelt die Börsenflaute der letzten Woche wieder. Und sollte sich der Gedanke der Auslandsanleihen weiterhin auswirken und die Konferenz von Genua von einem Rückgang des Devisenkurses begleitet sein, so müßten sich bei diesem sprungartig und unvermittelt in die Höhe getriebenen Preisniveau und bei den gleichzeitig sich erweiternden Kapitalmangel erhebliche Gefahren für die jetzige Scheinkonjunktur auftun.

Die Arbeiterschaft, die Festbesoldeten und allgemein die nichtbesitzenden Klassen, deren Existenzminimum bei den davonlaufenden Preisen immer weiter eingeschränkt wurde, müßten dann auch noch die ganze Furchtbarkeit dieser treibhausartigen Preisentwicklung rückläufig in einer sich ausbreitenden Arbeitslosigkeit ertragen. Es zeigt sich daher wieder, daß die kapitalistische Entfaltung ein allgemeines und volkswirtschaftliches Denken bei Industrie und Handel ausschließt. Dieses rein auf den Profit gestellte privatwirtschaftliche Preistreiben gefährdet zuletzt in der Krise selbst die eigene kapitalistische Grundlage. Am härtesten ist aber in jedem Falle die nichtbesitzende Klasse betroffen. Es ist daher nur verständlich, daß bei den heutigen Verhältnissen immer wieder von den Arbeitervertretern in den Parlamenten auf eine planmäßige Beeinflussung der Wirtschaft hingewirkt wird, daß diese sich für die Erhaltung der regulierenden Preisfestsetzung einsetzen. Es muß deshalb begrüßt werden, daß die Arbeitnehmer im Eisenwirtschaftsbund wiederum in diesem Monat die Forderung nach Höchstpreisen stellen; es war auch bei dieser ungeregelten Hemmungslosigkeit in Industrie und Handel notwendig geworden, daß die Arbeitervertreter im Reichstag bei der Beratung der Preistreiberei-Verordnung eine Resoluton einbrachten, wonach auch eine preistreibende Zurückhaltung von Waren verfolgt werden sollte.

Ein Beispiel, wie rücksichtslos eine Industrie die innere Marktentwicklung in eigenem Profithunger gefährdet, zeigt eine Mitteilung des Verbandes der deutschen Sammet- und Plüsch-Fabrikanten in der Textilwoche. Danach geht man bereits dazu über, nicht nur die Mark als Wertmaßstab, sondern auch als Zahlungsmittel selbst im Inlandsverkehr zu zerstören. Nach dieser Mitteilung werden von dem Verband deutscher Sammet- und Plüsch-Fabrikanten die Preise für inländische Abnehmer in Schweizer Franken notiert, „die effektiv in Schweizer Franken gezahlt werden oder in Mark zu Berliner Mittelkurs des der Regulierung vorangehenden Tages zu entrichten sind". Der Verband begründet seine Maßnahme damit, daß sämtliche Rohstoffe in ausländischer Währung bezahlt werden müßten. Wenn schon von seiten des Reichsbankdirektoriums die größten Bedenken gegen das Verlangen der Bezahlung in ausländischer Währung zwischen Fabrikanten und Exporteuren erhoben werden, so muß der Valuta-Fakturierung — wo es sich um den Verkehr zwischen den Fabrikanten und inländischen Abnehmern handelt — auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Da die inländischen Abnehmer ihr Risiko abdecken müssen, wächst naturgemäß die unproduktive Devisennachfrage. Man darf erwarten, daß diesem unverantwortlichen Treiben mit den notwendigen Maßnahmen seitens der Regierung entgegengetreten wird.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage	Fahrzeit Std.
Angekommen am 15. April.						
D.		Mobil	Erkenick	Neustadt i. Holst.		9
Angekommen am 16. April.						
D.		Otto Jppen 27	Schau	Stettin	3	
D.		Najaden	Bernsson	Malmö	2	
D.		Habicht	Sandersen	Veile		10
	S.	Schneewittchen	Schulz	Korsör	1	
D.		Delphin	Wienke	Kolding		14
D.		Keilberg	Habland	Aarhus	1	
D.		Anneliese	Thiel	Neufahrwasser	1½	
	S.	Gertrud	Brede	Aarhus	5	
	S.	Glückauf	Lucht	Aarhus	5	
Angekommen am 17. April.						
D.		Frode	Larsson	Solvesberg		24
Angekommen am 18. April.						
D.		Taube	Knook	Nykjöbing	14	
D.		Expreß	Davidsen	Kolding		16
D.		Ester	Jacobsen	Rotterdam	2	
D.		Pauline Haubus	Forsatz	Stockholm	2½	
D.		Wiborg	Bierow	Königsberg	1¼	
D.		Beril	Saar	Hango	2½	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

ZENTRAL-THEATER.

Am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** dürfen Sie nicht versäumen, sich den größten original-amerikanischen Abenteuer- und Sensationsfilm in 6 Akten anzusehen:

„Die Raubzüge der Totenkopfflieger".

Der Hauptdarsteller dieses Kolossalfilms ist der weltberühmte amerikanische Championflieger Leutnant **„LOCKLEAR"** genannt **„Der Teufel der Wolken"**. (a842

8 Uhr 13. Das Geheimnis des Deltaklubs

Die Geschichte einer sensationellen Forschung in 5 Akten.

Mutt hat schlecht spekuliert.

Spielzeit ununterbrochen von 4—11 Uhr.

Hiermit geben wir bekannt, dass uns die

Unterelbe

Brikettwerk u. Kohlenhandels-Aktien-Gesellschaft, Hamburg

sowie die

Kohlenhandels-Gesellschaft „Glückauf" m. b. H., Schlutup

nunmehr den **Alleinvertrieb** ihrer

Steinkohlen-Eiform- und Stück-Briketts

für den Bezirk Lübeck übertragen haben.

Wir bitten um gefl. Kenntnisnahme.

Maaß & Ellmenreich, Lübeck

Telephon: Nr. 8604 und 8610. (840

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Schuhreparatur-Geschäft von Hüxstraße 90 **nach Fleischhauerstraße 77** verlegt habe.

821) **Joh. Voss.**

Empfehle mich zur **Ausführung sämtl. Schuhreparaturen** in haltbarer Ausführung zu zivilen Preisen.

Schirmreparatur Fachbetrieb. **Ed. Jeßmann** Hundestr. 45.

804)

Wohltätigkeits-Verlosung

zum Besten der Lübecker Altenhilfe.

Ziehung am 25. April 1922.

Hauptgewinne i. W.: 2000, 1500, 500, 250 Mk. usw.

Lose à 2 Mark

sind zu haben bei der Vertriebsstelle

Herm. Kersten,
Obere Hüxstr. 8

und außerdem bei

Heinr. Pagels.
H. Behn & Co.
Arnold Berg.
J. H. Pein.
Ehlers & Reetwisch.
Heick & Schmaltz.
Schwaner & Heeschen.
E. Hirsekorn.
Gebr. Begasse.
J. W. Niset.
Albert Meincke.
Heinr. Heickendorf.
Paul Rosin.
H. F. Otto.
J. Kollmann.
Wilhelm John.
Otto Borchert.
Otto Schlamm.
J. van de Berg.
Hugo Becker.
H. Jacobsen.
A. Dimpker.
Hinrich Buse.
Rud. Diederichs.
Fedder J. Behm.
F. Erxleben.
F. Langermann.
Frau F. Wilken.
Ad. Röhricht.
Carl Roß.
K. Kanstein, Hundestraße.
H. Zülert, Schwart. Allee 185.
A. Basson.
H. Barneckow.
R. Förster, Schwart. Allee.
W. Diedrich, Klingenberg.
H. Kock, Mühlenbrücke. (839

---

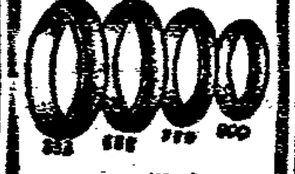
25 Breite Str. Laden. 25

!! Achtung !!

Brautleute

kaufen (800

Trauringe



am vorteilhaftesten u. billigst direkt ab **Fabrik u. Schmelze.**

Passende Konfirmations-Geschenke.

Gelegenheitskäufe stets vorrätig.

C. Porté,
Goldschmiedemeister

25 Breite Str. Laden 25

Ecke Pfaffenstr.

Eimerbier

Dienstag von 3—6 Uhr nachmittags.

803) **H. Bade.**

Viel Geschrei

und unsinnige Versprechungen mache ich (808

nicht.

Für Gold-, Silber-, Platin-, Doublee-Sachen u. Bruch, für alte Münzen, Gebisse u. einzelne Zähne zahle ich

aber

nachweislich

die besten Preise

und bediene Sie noch jed. Richtung grundreell, fachmännisch und gewissenhaft.

Westfehling

32 Hüxstraße 32

Eigene Schmelze, daher kein Zwischenhandel.

Kühlhaus Lübeck A.-G., Lübeck,

Abt. II: Eisverkauf.

Während der Sommermonate findet auch **Sonntags, vormittags von 8—9 Uhr,** Eisausgabe statt.

818) **Der Vorstand.**

Glockengießerstraße 61.

Stets erhöhte Tagespreise für

Lumpen, Eisen, sämtliche Metalle, Papier, Flaschen, Felle, Haare usw.

Fr. Krüger, Fernruf 2751. (708

Einsiedelungs-Pfähle

140×6 cm rund.

F. Demuth & Co.

Gr. Gröpelgr. 4. (822

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Lübeck.

Spieler-Versammlung

am Mittwoch, dem 19. April

abends 7½ Uhr

im Arbeitersportheim, Hundestraße 41.

Das Erscheinen sämtlicher Spieler u. Sportler ist unbedingt erforderlich. (836

Der Spielwart.

Verband d. Maler

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 19. April

abends 7½ Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Lackiererkonferenz.
2. Beitragsreform.
3. Verschiedenes.

Die in Lackiereien beschäftigten Kollegen sind ganz besonders eingeladen.

825) **Der Vorstand.**

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung: 21. bis 29. April!

Hauptgewinne!

100 000 M.
80 000 M.
70 000 M.
60 000 M.
50 000 M.
bis **40 000 M.**

Alle Gewinne bar Geld

Original-Lose

à 6 Mark

(Porto und Liste für auswärtige Besteller 3,50 M extra) empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Kersten,

Lotterie-Spezialgesch.

Lübeck, Ob. Hüxstr. 8, Gegr. 1904.

Postscheckkonto: Hamburg 40554.

Schäfer Martin Salbe

1685

bewährtes Volkshausmittel bei Beinschäden, od. f. Wunden, Anschlag, Pickel, Juckreiz, Dose 15.— Mk.

Adler-Apotheke, Lübeck,

801) Mengstr. 10.

„Nerm pr ennefien (8 Lucker's Patent-Medizinal-Salbe gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel

Quitschen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. R." Dazu Lucksch-Creme (nicht fettend u. leichtflüssig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

(806

Steppdecken

Anfertig., Anfarbeiten u. Reinbeziehen.

Spediman, Breite Str. 31

(805

Sozialdemokr. Verein Lübeck.

Am Donnerstag, dem 20. April, abends 7½ Uhr, spricht im

Gewerkschaftshaus

die Reichstagsabgeordnete Genossin

Bohm-Schuch

in einer **außerordentlichen**

Mitglieder-Versammlung

Die Frauen und Töchter unserer Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen, auch wenn sie der Partei noch nicht angehören.

Zahlreiches Erscheinen erwartet (835

Der Vorstand.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck.

Sitzung der Delegierten

mit den Vorständen der Gewerkschaften am Donnerstag, d. 20. ds., abds. 7 Uhr, im Gewerkschaftsh.

Tagesordnung:

Vortrag des Gen. **Klement,** Hamburg:

Arbeitsgenossenschaft oder Bauhütte.

Zu dieser Sitzung sind außerdem hiermit eingeladen die Vorstände folgender Vereine und Genossenschaften: **Konsumverein, Lübecker Genossenschaftsbäckerei, Arbeitsgenossenschaft und Gemeinn. Siedlungsgenossenschaft.** (837

Der Vorstand.

Achtung!

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 19. April, abends 7½ Uhr, **im Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.
2. Unsere Arbeitszeit.
3. Die diesjährige Maifeier.
4. Der zukünftige Reichstarifvertrag.
5. Innere Verbandsangelegenheiten.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist unbedingtes Erscheinen notwendig.

831) **Der Vorstand.**

Kolosseum

Jeden Mittwoch und Sonnabend Anfang 6½ Uhr.

Ball

Heinrich Ohde.

809)

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Moisling und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem 23. April das

Frisier-Geschäft

des Herrn **P. Schulz-Moisling**

übernehme. Ich verspreche im voraus eine angenehme, saubere Bedienung. (845

G. Teevs, Friseur.

Felle

kauft höchstzahlend **Isaac Frankenthal** Beckergrube 53. Tel. 8641.

801) **Haare**

Wie bekannt

zahle ich die höchsten Tagespreise für

Lumpen, Eisen, Knochen, Papier, gef. Zeitungen, Flaschen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Felle u. Haare

bei reeller Abnahme. (810

S. Kramer, Krähenstraße 18.

Prachtvolle Anzugstoffe

dunkel u. hell u. weiß.

Drapé, Mellon schw., blau Cheviot

Futterstoffe.

Tuchhaus L. & W. Edelhoff, Cassel

Filiale Lübeck, Langer Lohberg 15.

Fernruf 1475. (814

U·S·LINES

Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEW YORK

Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen

mit den **größten** zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"

ab deutschem Hafen

Auskunft und Fahrscheine durch GENERALVERTRETUNG

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in Lübeck: **C. F. Schüst & Co.,** Untertrave 12/13. (830

Konditorei Starke Kaffeehaus

Königstr. 25 Teleph. 8860

Täglich von 10 Uhr früh: **Frisches Gebäck!**

Künstler-Konzert ab 4½ Uhr nachm. (799

Lieferung auß. d. Hause f. schnellste Erledig.

Luisenlust Jeden Mittwoch **Ball.**

807) **Damen** Eintritt frei.

Turnhallen-Bauverein Lübeck.

Eingetragener Verein.

(847

General-Versammlg.

am 24. April

abends 8 Uhr,

bei Lender, Hundestraße 41.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Auflösung des Vereins
4. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Ist diese Versammlung nicht beschlußfähig, findet die nächste Versammlung am 3. Mai 1922 statt.

Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck.

(834

Versammlung

der

in den Stauereibetrieben beschäftigten Vorleute

am Mittwoch, dem 19. April

abends 7½ Uhr,

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Innere Verbandsangelegenheiten.

Das Erscheinen ist dringend erforderlich

Die Ortsverwaltung.

Nordische Gesellschaft in Lübeck.

Lichtbildervortrag

in der Aula des Johanneums

Donnerstag, d. 20. April abends 8¼ Uhr

Legationspfarrer Fredrik **Sebardt**

schwedische Gesandtschaft in Berlin

Schweden.

1. Platz 8 Mk. (für Mitglieder der Nordischen Gesellschaft gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, frei), 2. Platz 4 Mk., Schülerkarten 2 Mark. Karten an der Abendkasse, Vorverkauf bei **Ernst Robert,** Breite Straße 29. (818

Hansatheater.

Heute Dienstag, **8 Uhr:** (828

Czardasfürstin

Mittwoch **8 Uhr:** Ehrenabend Schöngalle-Schüßler.

Der Tanz ins Glück.

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 18. April, 7.30: **Wilhelm Tell.** 34. Ab.-Vorst. Bchst. B.

Mittwoch, 19. April, 7.30: Zum letzten Male. **Der Barbier von Bagdad.** 34. Ab.-V. Bchst. B.

Donnerstag, 20. April, 7.30 Uhr: Gastspiel v. Frau Kammersängerin **Charles Cahler** als Amneris in **Aida.** 35. Ab.-Vst. Bchst. C.

Freitag, 21. April, 7.30: Zum ersten Male: **Schneider Wibbel.** Komödie von Müller-Schlösser. (848

35.-Ab.-Vorst. Bchst. C.

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Dienstag, den 18. April 1922. Nummer 90.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 18. April.

Entschwundene Festtage.

Die Vorfreude ist bei allem das Beste. Läßt sie doch der Phantasie freien Raum und die Gedanken auf- und abtanzen wie den Dollar an der Börse. Einmal steigen sie lustig wie das Barometerquecksilber am Sonnabend, das anderemal sinkt alle Hoffnung nach der Richtung des obskuren Eisenacher Polarforschers Raebel, der uns partout noch für den halben Mai Winterkälte prophezeit. Das schöne Ostern ist solch ein Hoffnungsmesser, an den sich die Wünsche der geplagten Menschlein klammern. Wenigstens fabulieren die Kleinen recht gern vom Osterhasen und seinen Eiern, die allzeit geschäftige Hausfrau sinnt tagelang vorher über den besten Kuchenteig nach, der Hausherr macht Andeutungen über die vorzüglichste Zubereitung des Festbratens und die heranwachsende Jugend bekundet Geschmacksentwicklung in neuen Anzügen oder Kleidern. . . . Doch dies alles war einmal. Heute drücken uns ganz andere Sorgen. Der Osterhase hat sich wohl hinter dem Dornenbusch die Wünsche angehört, dann aber ist er über die Felder geflitzt und hat sich nur um sich und die Seinen gekümmert. Wer kann heute Eier essen, wo das Stück an die 4 Mark kostet, sagte er sich. Wunderlich, diese Leute, daß sie gern am Alten hängen. Zudem gibt es genug in den Läden. Laß sie sich doch welche kaufen! Und gar Kuchen und Braten? Ich muß auch noch mit knappem Futter auskommen. Damit war die Logik Vater Lampes aus, der Langohrige verduftet und das Gesichtsfeld ist wirklichkeitsfrei.

Die Menschen aber begrüßten den ersten Festtag, tranken ihren Mischkaffee und zogen in aller Herrgottsfrühe mit ihrem Blockwägelchen auf die Felder, um bis gegen Mittag die Schollen zu brechen. Sie pflanzten Kartoffeln und streuten Gemüsesamen, zirkelten fein geharkte Beete ab und mischten unter all ihre liebe Arbeit den sehnlichsten Wunsch eines guten Gedeihens, um wenigstens im Sommer und Herbst einen kleinen Lohn für die Mühe zu empfangen. Denn es ist bitter, wenn trotz allen Schaffens und Schuftens der Segen ausbleibt und das Leben immer sorgenvoller wird.

Alle Christenmenschen haben es nicht nötig, so mit dem Pfunde zu wuchern. Das bewiesen die vielen Motorrad- und Autofahrt, die an beiden Tagen rücksichtslos durch die Straßen Lübecks rasten. Wohlgenährte, sorgenlose Gesichter schauten da verächtlich oder erhaben aus den Kraftwagen, sausten einem guten Gelage zu, verpesteten mit Benzin die Luft, wirbelten den Staub auf und verdarben insbesondere den Spaziergängern in der Israelsdorfer Allee ihre Sonntagsfreude. Wenn das die Vorboten des Sommers sein sollen, dann können wir uns auf Schönes gefaßt machen. Es ist da die Frage angebracht, ob Lübecks Einwohner, die hohe Bahnpreise nicht bezahlen können und doch ein Recht auf eine kleine Sonntagserholung besitzen, sich von auswärtigen Protzen diese ohne alles verderben lassen müssen. Die Akziseschranken des Mittelalters sind allerdings gefallen, aber wer die Straßen so gewalttätig und aus Vergnügungssucht abnutzt, die Herstellung aber den einheimischen Steuerzahlern überläßt, von dem kann man schließlich eine Entschädigung fordern. Wenn möglich nicht zu knapp.

Der Sonnenschein des ersten Ostertages wich am zweiten einem unfreundlichen Grau, die Temperatur war merklich gesunken. Doch Ostern will man zum Tore hinaus, will schauen, wie die Knospen springen, und möchte gern ein Zeichen des erwachenden Frühlings mit nach Hause nehmen. Oster- und Schlüsselblumen wurden in Menge gesammelt. Manch einer kann nicht genug von den leicht verwelkenden Frühlingskindern zusammenbinden. Es gibt Leute, die am liebsten den ganzen Wald fortschleppen möchten. Als ob andere nicht auch eine Freude haben sollten und ein kleines Sträußchen nicht die gleichen Dienste tun würde?

Nun haben die Osterglocken ausgeklungen. Sie hallten noch über ziemlich kahle Felder; ein warmer Regen muß erst noch darüber rieseln, ehe es grünt und blüht. Aber dann stehen wir mitten drinnen im neuen Werden. Möge die Natur recht tüchtig wirken, der Menschen Schaffen unterstützen, damit die große Not gebannt werden kann.

Einheitliche Mietverträge für Lübeck.

Vom Mieteeinigungsamt wird uns geschrieben:

Mitten zwischen den lauten Interessenkämpfen der Vermieter- und Mieterorganisationen ist in den letzten Monaten in der Stille ein Werk des Rechtsfriedens und der gütlichen Verständigung geschaffen: Der neue Lübecker Mietvertrag. Seit langem bestanden in Lübeck Formulare der Hausbesitzerorganisationen, die vielfach beim Abschluß von Mietvverträgen benutzt wurden. Das hatte den Vorteil, daß von vornherein über eine ganze Anzahl von Punkten Klarheit geschaffen wurde, die im bürgerlichen Recht nicht geregelt waren, insbesondere enthielten diese Vertragsmuster eine ausführliche Hausordnung, in der die Rechte und Pflichten der Parteien genau festgelegt waren. Diese Vertragsmuster waren aber natürlich überwiegend vom Standpunkte des Vermieterinteresses aus ausgearbeitet und stießen daher häufig auf den Widerstand organisierter Mieter. Dazu kam, daß die beiden Hausbesitzervereine verschiedene Muster benutzten, so daß das Mietrecht in Lübeck außerordentlich bunt und unübersichtlich war. Manche Mieter wohnten nach dem Mietvertrag des Haus- und Grundbesitzervereins, andere nach dem des neuen Grundeigentümervereins, wieder andere nur nach bürgerlichem Recht. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, berief das Einigungsamt vor geraumer Zeit Vertreter der beiden Hausbesitzervereine und des Mieterschutzvereins zusammen und legte ihnen den Entwurf eines unparteiischen Vertragsmusters vor, das den Zweck hat, über zweifelhafte Befugnisse und Pflichten Klarheit zu schaffen. Eine vorbildliche Hausordnung aufzustellen und dabei die Interessen der beiden Parteien gleichmäßig zu wahren. Dieser Entwurf hat durch die Wünsche der Interessenten im Laufe der Zeit manche Abänderung erfahren. Schließlich ist es aber gelungen, eine Einigung auf eine endgültige Fassung zu erzielen. — In seinem Aeußeren schließt sich der Vertrag an die alten Muster der Hausbesitzervereine an. Er ist sowohl für Verträge auf bestimmte Zeit wie auch für solche auf vierteljährliche Kündigung berechnet. Beim Mietzins gibt er die Möglichkeit, entweder einen einheitlichen Mietzins, einschließlich aller Abgaben, zu vereinbaren oder aber die Abgaben, die sich ja heute fortgesetzt verändern, aus der Miete herauszunehmen und sie anteilsmäßig auf die Mieter des Hauses umzulegen. Auch Nebenleistungen, wie Zentralheizung und Glasversicherung, werden aus der Miete herausgenommen. Die einzelnen Rechte und Pflichten der Parteien sind in Anlehnung an das bürgerliche Gesetzbuch gestaltet, wobei das Gesetz vorausgesetzt wird und grundsätzlich nur dort, wo es besondere Lücken und Unklarheiten läßt, von dem Vertragsmuster ergänzt wird. Besondere Abmachungen oder Genehmigungen sollen nach dem Vertrag zur Sicherung des späteren Beweises grundsätzlich schriftlich gegeben werden. Die in den Hausbesitzerformularen enthaltenen Bestimmungen, durch welche eine Aufrechnung gegen die Miete, eine Minderung der Miete, die Schadenersatzpflicht des Vermieters und die Ersatzvornahme von Reparaturen durch die Mieter ausgeschlossen wurden, sind beseitigt worden. Der Billigkeit halber wird jedoch ein Schadensersatzanspruch nur bei Verschulden oder Verzug in der Abhilfe des Vermieters zugelassen und eine Minderung der Miete wegen unterlassener Instandhaltung nur gestattet, nachdem vergeblich der Mieter dem Vermieter eine angemessene Frist zur Abhilfe gesetzt hat. Ueberhaupt soll vor Erneuerungen oder Ausbesserungen an oder in den gemieteten Räumen vorher eine Verständigung zwischen den Parteien versucht werden. Gelingt diese nicht, so soll das Einigungsamt entscheiden. Vorher soll der Mieter eigenmächtig keine Reparaturen vornehmen. Kleine Reparaturen soll der Mieter jährlich bis zum Betrage von insgesamt 5 Prozent der Jahresmiete selbst tragen. Dadurch ist ein Ansporn für ihn geschaffen, es zu solchen Reparaturen möglichst überhaupt nicht kommen zu lassen. Im übrigen hat der Vermieter die Instandhaltungspflicht. Grundsätzlich ist vorgesehen, daß der Vertrag von der Ehefrau des Mieters mit abgeschlossen wird. Das hat für den Vermieter den Vorteil, daß die Ehefrau mit für die Miete haftet, für die Frau des Mieters den, daß sie bei etwaiger späterer Trennung von ihrem Manne auch dann Mieterin bleibt, wenn er das Mietverhältnis lösen sollte. Die Hausordnung ist so gestaltet, daß die Interessen aller Bewohner des Hauses gleichmäßig gewahrt werden, indem ihnen die nötige Rücksichnahme auf einander und auf das Haus selbst auferlegt wird. Endlich ist im Anschluß an eine Bestimmung in den alten Verträgen des Haus- und Grundbesitzervereins bestimmt worden, daß vor der Erhebung gerichtlicher Klagen und Widerklagen jedesmal erst das Einigungsamt zum Zwecke einer gütlichen Verständigung angegangen werden muß. Dadurch wird den Parteien hoffentlich viele unnötige Zeit- und Geldvergeudung durch Prozessieren erspart bleiben. Lediglich in den dringenden Fällen der fristlosen Kündigung oder des Erlasses eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung ist der Anruf des Einigungsamtes nicht vorgeschrieben, um in diesen Einzelfällen das Verfahren nicht zu verzögern. — Es ist zu hoffen, daß das neue Vertragsmuster durch die Befürwortung aller beteiligten Orginisationen möglichst weite Verbreitung finden wird und dadurch manche Unklarheit und mancher Streit zwischen den Parteien verschwinden wird. Das Einigungsamt wird in Fällen, wo einer der Parteien die Einführung des Vertragsmusters wünscht, sich jedenfalls regelmäßig dafür einsetzen, daß die andere Partei auf diesen Wunsch eingeht. Die Formulare werden abgegeben sowohl in den Bureaus der Organisationen wie beim Einigungsamt.

Das teure Lübeck.

Die vom Statistischen Amte auf Grund der Erhebungen über die Aufwendungen für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Inderziffer für die Lebenshaltungskosten in Lübeck ist in der zweiten Aprilwoche auf 3160 gestiegen. In der ersten Aprilwoche betrug sie 2949 und im März 2578, sie hat also **um 211 bezw. 582 Punkte zugenommen.** Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Steigerung von 7,2 Prozent und gegenüber dem Monat März von 22,6 Proz. **Seit Dezember vor. Js. haben sich die Lebenshaltungskosten in Lübeck fast verdoppelt und seit April 1921 mehr als verdreifacht.** Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Nährmittel, Eier und vor allem Schellfische, die in der Vorwoche um fast die Hälfte billiger eingekauft werden konnten, haben ein weiteres Anziehen der Teuerungszahl bewirkt.

Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten

fand während der Ostertage in der städtischen Hauptturnhalle statt. Sie wurde am Sonntag vormittag mit einigen Reden eröffnet, aus denen wir nur hervorheben wollen, daß Schule und Gewerbe gemeinsam seit 40 Jahren sich bemühen, das vom gewerblichen Nachwuchs Gelernte und Geschaffene einem größeren Personenkreis vorzuführen. Um die Unkosten zu decken, haben verschiedene Korporationen, die Oberschulbehörde und auch dem Gewerbe freundlich gesinnte Einzelpersonen Geldmittel bewilligt. Die Ausstellung selbst bot Anschauungswertes die Menge. Die verschiedensten Gewerbe waren vertreten. Es bereitet immer Vergnügen, wenn man sieht, mit wie großer Lust einzelne Lehrlinge an ihrem Beruf hängen. Denn es wird hier wie überall so sein, daß nur die besten Arbeiten Gnade finden und mancher aufgeweckte Jüngling beim Meister nicht die nötige Hilfe erlangt, um unter die Wettbewerber treten zu können. Recht lobenswert stachen die sauberen Zeichnungen der zukünftigen Bauhandwerker hervor. Maurer, Zimmerer, Bautischler, die ja (Miniaturtreppenbau ausgenommen) sonst kaum praktische Proben aufführen können. An die Klempnerarbeiten, die zum Teil ins Baufach schlagen, war viel Fleiß verwandt. Die wenigen Bau- und Kunstschlosserarbeiten zeugten davon, daß auch auf diesem Gebiet noch nicht alles dem Fabrikmarkte zu unterliegen braucht. Lübeck ist auf dem Gebiete des Maschinenbaues ein bevorzugter Platz; da ist es wohl selbstverständlich, daß auf dem Tische, wo die Lehrlings- und Gesellenstücke aufgelegt sind, vieles metallisch blitzt und blinkt. Die verschiedenartigsten Maschinenersatzteile erregten Bewunderung. Auch einige Proben der Werkzeugschlosseren waren vorhanden. Schaut man sich die unendlich vielen und konstruktiven Zeichnungen an, dann wird man gewahr, mit wie viel Sorgfalt gerade die Gewerbeschule an der praktischen Ausbildung der Lehrlinge mitarbeitet. Die Uhrmacher gehen in zeichnerischer Hinsicht, wie es ihrem praktischen Handwerk entspricht, noch diffiziler vor. Ferner gaben auch die Zahntechniker Beispiele ihres praktischen Könnens und ihrer „Vergoldungskunst“.

Weiter wären zu registrieren die Polsterer und Dekorateure. Die Möbeltischler versuchten sich an modernen

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.

Von Henni Lehmann.

9. Fortsetzung.

Für Frau Heise war es ganz gut, daß sie einen Esser weniger hatte, zumal jetzt, wo Berta da war.

Die Kinder hingen sich an den Vater, der sie gutmütig lachend, mit sich zog bis zu dem Fenster, an dem Berta saß.

„Du bist ja so spät noch fleißig; nu mach' mal Feierabend, Berteken!“ Das Mädchen legte den Kopf zurück und reckte die Arme auseinander.

„Ja, ich hab' wahrhaftig genug,“ sagte sie. „So das olle Geflicke den ganzen Tag! Man wird ganz krumm und dumm davon. Heut' möchte ich einmal was anstellen.“

„Immer zu! Sag' man was! Ich mache mit.“

„Da loss' uns schnell essen, dann gehen wir ins Kino. Das ist doch noch das einzigste, wo jetzt ein bißchen Betrieb ist.“

„Immer los, ich bin dabei!“ sagte Fritz Heise.

Er war immer dabei, wo es Vergnügen gab, und wenn ein so hübsches Mädel dabei war wie die Berta, dann schon gar. Der konnte man nicht nein sagen. Das Neinsagen fiel Fritz Heise sowieso schwer. Der große, breite Mann war einer, der sich mehr nehmen und schieben ließ, als daß er selber zufaßte und schob. Sein hochgedrehter Schnurrbart war so ziemlich das einzige Energische an ihm. Er ließ sich auch von der Berta mitziehen, wohin sie wollte, und ihre kecke Art gewann ihm weit mehr ab als das stille Wesen der eigenen Frau. Seine Kameraden wunderten sich manchmal, wie er zu der überhaupt gekommen war; die zarte, etwas kränkelnde Frau war doch nichts für solch strammen Kerl, wie der Heise einer war. Als Mädchen war die Maria Heise von einem seltsam feinen Liebreiz gewesen, der es dem lustigen Manne angetan hatte, vielleicht gerade, weil es etwas Apartes war, das ihm in die Augen stach. Der Reiz war heute noch über der Frau, nur weit mehr verschleiert als früher. Den Mann zog er nun, da er zur Gewohnheit geworden war, nicht mehr an. Er hatte Sehnsucht nach Lust und Frische, — jetzt mehr als je, denn die harte Zeit in dem Schützengraben, der Schrecken draußen, das Entbehren und Versagen hatten in ihm wie in manchem andern einen fast unersättlichen Lebenshunger geweckt. Kamen sie zurück aus dem Feuer und hausten irgendwo in Freundes- oder Feindesland, dann schlugen sie über die Stränge, einer wie der andere. Die Frauen daheim brauchten es nicht zu erfahren. Aber sie erfuhren es doch, dafür sorgten die Urlauber, die doch allerlei zu erzählen hatten. So machten viele Frauen es daheim den Männern draußen nach. Dafür waren die Landstürmer da, die das Gefangenenlager bewachten, oder gar in einzelnen Fällen die Gefangenen selbst, die irgendwo Arbeit taten. Es liefen manche Kinder herum und wurden auf den Arm getragen, deren Geburtsschein mit der Urlaubsanwesenheit des Mannes nicht stimmen wollte.

Heises hatten fertig gegessen. Herr Heise stand auf. „Na, also, gehen wir, Berteken!“

Daran, seine Frau zum Mitgehen aufzufordern, dachte er nicht. Sie wäre auch wohl kaum gegangen, aber der Junge bettelte.

„Mit ins Kino, mit in Kino,“ bat er.

„Seht einmal den Jungen an, der will auch schon Betrieb machen,“ lachte Berta.

„Heut nicht; heut ist es zu spät,“ sagte die Mutter. „Du mußt auch noch deine Sprüche für morgen für die Schule lernen.“

Der Junge machte eine dicke Unterlippe, — der Vater tröstete.

„Lass' man gut sein, wir gehen Sonntag nachmittag, da kannst du mitkommen. Da gibt es auch viel schönere Sachen als heut'. Nu los, Berteken!“

Die beiden gingen.

Drüben trat gerade Frau Eils aus der Tür. Sie wollte auch ins Kino.

Frau Heise ging in die Küche, um das Geschirr abzuwaschen, ehe sie die Kinder ins Bett brachte.

— — — — — — — — — — — — — —

Es war eine mondhelle Nacht, und die weiße Katze ging auf den Mäusefang. Sie kümmerte sich nicht um die Kater, die drüben auf den hohen Bäumen des Walles ihre jammernden Liebeslieder sangen. Sie strich durch die Flure von Nr. 18 an den Zimmern vorüber, vorüber an dem Zimmer, in dem Frau Greese noch mit offenen Augen lag und an ihren Jungen dachte, der nun morgen kommen würde, vorüber an dem Zimmer, in dem die beiden Heisekinder sanft schlummerten, während Maria Heise in unruhigem Schlafe lag. Die Schmerzen ließen ihr auch nachts nicht die volle Ruhe. Sie träumte, daß der Maler sie gemalt habe auf einem großen Bilde. Da stand sie allein in einer weiten, öden Strecke; hinter ihr war eine große weiße Wolke, und neben ihr ein Kreuz aufgerichtet, das hoch emporragte. Menschen waren außer ihr nicht auf dem Bilde. Aber plötzlich klang eine Walzermusik: eins, zwei, drei — eins, zwei, drei —, so, wie sie immer aus dem Kino herüberstönte, wenn Maria einmal vorüberging und die Tür gerade offen stand, und da versank das Kreuz auf dem Bilde, und ihr eigenes Gesicht darauf wurde ganz undeutlich, und plötzlich kam mit großen leuchtenden Buchstaben eine Schrift hervor, wie sie im Lichtspiel ein neues Bild ankündigte. Sie las die Buchstaben: „Berta sitzt in der Sonne!“ Und nun war die weiße Wolke auch fort und das ganze Bild helle Sonne; und jetzt war sie es nicht mehr, die da stand, sondern die Berta; die lachte und wiegte sich in den Hüften im Takte der Musik. Aber es waren keine Geigen mehr, die spielten, sondern Katzenstimmen, die im Walzertakt miauten, und das große Kreuz wuchs plötzlich wirklich neben ihrem lebendigen Leibe aus der Erde. —

Die weiße Katze rieb sich an der Tür, als wüßte sie, daß die Frau drinnen einen traurigen Traum hatte, und als wollte sie sie trösten.

— — — — — — — — — — — — — —

Die weiße Katze ging auch nach Nr. 17 hinüber.

Vor der Tür der Frau Braunschweig machte sie nicht halt. Da fand sie doch keine Mäuse, denn da ließen die neun Kinder nicht viel an Resten übrig, die die Mäuse hätten knabbern können, und es war der Katze auch zu unruhig dort, denn da war Tag und Nacht keine rechte Ruhe. Eins von den Kindern krankte immer, und des Nachts hüstelte die Frau so viel, daß es nicht gut anzuhören war für eine Katze, die nur einiges Mitgefühl für die Menschen hegte. Auch heute war der Husten wieder stoßweise und trocken, daß man es deutlich im Gang vernahm. — Die Katze strich weiter. Eine Zimmertür stand halboffen; das war bei Frau Rawicki. Der kam es nicht darauf an, ob ihre Zimmertür oder ihr Schrank oder ihre Schubladen offen waren oder geschlossen, — nachts nicht und am Tage nicht. Es kam ihr auch nicht darauf an, daß sie das, was in dem Schrank oder in die Schubladen hineingehörte, darin verwahrte oder nicht, oder ob die Mäuse bei ihr im Zimmer einen Tanz aufführten. Wenn sie es wollten, so mochten sie es tun. Sie machte sich keine Unbequemlichkeiten damit, sie zu verjagen, — sie nicht. So hatten denn die Mäuse Hausrecht und machten gehörig Gebrauch davon. Die Gemeindeschwester hatte wieder einmal im Bett des jüngsten Kindes, des Kindes, dessen Geburtsschein nicht mit dem Urlaub des Vaters stimmen wollte, Mäusedreck gefunden. Den brachte die Rawicki auch nicht beiseite; der lag lange gut, wo er lag. In diesem Zimmer machte die Katze eine lange Station; man störte sie nicht, wenn sie auf die Jagd ging.

Nun strich sie weiter, treppauf, treppab, — dorthin, wo das klägliche Mauzen der Kater vom Wall herüberklang, über die schmale Holzgalerie, die auf der Hofseite um das Haus lief. — Aus dem Eilsschen Zimmer fiel noch ein Lichtschein. Die Frau mochte eben aus dem Kino nach Hause gekommen sein. Sie hantierte mit Gläsern und Flaschen; eine Männerstimme tönte in rauchem Lachen. —

(Fortsetzung folgt.)

Schriften und Büfetts, Arbeiten, denen heute so mancher seine Aufmerksamkeit schenkt. In recht schöne Farbtöpfe haben die Maler ihre Pinsel getaucht. Freundliche und sattwirkende Farben waren zu anmutigen Wand- und Deckenmustern verwandt worden. Es würde auch nichts schaden, wenn der Plakatmalerei etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Denn auf diesem Gebiet will die Sünde gar nicht aufhören. Im graphischen Gewerbe zeichneten sich die Buchdrucker nicht gerade besonders aus. Auch ohne scharfe Kritik, die an Erstlingsarbeiten sowieso nicht gelegt wird, hätte man etwas Besseres und auch Reichhaltigeres erwarten können. Das hier Gezeigte machte einen recht dürftigen Eindruck. Dem Lithographen stehen freiere Mittel als dem Buchdrucker zur Verfügung. Bei etwas Geschmacksbildung und Farbensinn kann er belebender wirken. Die Ausstellung bewies es.

Noch etwas Prosaisches: Die Bäcker reizten mit schön braun gebackenen Broten, Kuchenteigwaren, sowie krösch gebackenen Gipfeln und Semmeln. Man möchte nur wünschen, solche, dem Aussehen nach hergestellte Qualitätsware täglich genießen zu dürfen, wobei absolut nichts gegen ein erweitertes Volumen einzuwenden wäre.

Im oberen Stockwerk waren die Lehrergebnisse der Schneiderinnen und Modistinnen ausgestellt. Letztere gaben Beweise, daß sie nicht nur schicke Hutformen, sondern auch schöne Gesichtchen der Trägerinnen zeichnen können. Von einer, am Freihandzeichnen und Malen interessierten Gruppe des Handwerks war eine Unzahl Arbeiten nach lebenden Modellen ausgestellt. Daß ein tüchtiger Lehrer hier Anleitung gibt, ersieht man auf den ersten Blick. Alles in allem ist dem gewerblichen Nachwuchs ein gutes Zeugnis auszustellen.

Die neuen Kohlenpreise.

Koks 106 Mark, Briketts 68 Mark.

Heute vormittag hielt das Landesversorgungsamt wiederum eine Sitzung ab, um die neuen Kohlenpreise festzusetzen. Obgleich in letzter Zeit von Monat zu Monat die Preise gewaltig erhöht worden sind, so stehen wir trotzdem noch vor weiteren Erhöhungen. Das Kohlensyndikat hat schon eine neue Kokspreiserhöhung vom 19. April ab angekündigt. Weiter kommt in Betracht, daß ab 1. Mai die Frachten um 20 Prozent gesteigert werden. Es ist also damit zu rechnen, daß das Landesversorgungsamt sich schon in nächster Zeit mit weiteren Preiserhöhungen beschäftigen muß. Die von heute ab geltenden Preise wurden nach kurzer Beratung wie folgt festgesetzt: **Koks (ungebrochen) ab Lager 97 Mark, frei Haus 103 Mark; Koks (gebrochen) ab Lager 100 Mark, frei Haus 106 Mark; Braunkohlenbriketts ab Lager 62 Mark, frei Haus 68 Mark.** Aehnliche Preissteigerungen treten auch für die übrigen Brennstoffe ein. Einige Mitglieder des Landesversorgungsamtes traten für billigere Abgabe ab Lager ein. Die Vertreter der Kohlenhändler hielten aber ihre Preisberechnung für richtig und so blieb es bei den vorgenannten Preisen.

Zur Verlesung kam noch eine Entschließung der Kohlenhändler, die diese in ihrer letzten Versammlung angenommen haben. Sie lautet:

„Falls in Zukunft nicht am dritten Tage nach Einreichung der Kalkulation auf Grund der neuen Preise und Unterlagen das Landesversorgungsamt dieselbe geprüft bezw. mit den Feuerungshändlern durchgesprochen und die Veröffentlichung der neuen Preise veranlaßt hat, nehmen die Kohlenhändler für sich das Recht in Anspruch, vom vierten Tage ab ohne weiteres die errechneten Preise vom Publikum zu fordern. Sollte hiergegen das Landesversorgungsamt Widerspruch erheben, werden die Brennstoffhändler vom nächsten Tage ab ihre Geschäfte geschlossen halten und den Verkauf solange einstellen, bis seitens des Landesversorgungsamtes die neuen Preise genehmigt und veröffentlicht sind."

Die Kohlenhändler haben in ihrer Versammlung auf Hamburg und Bremen verwiesen, wo schon seit dem 4. resp. 6. April die neuen Preise eingeführt sind. — Der Vorsitzende des Landesversorgungsamtes, Herr Senator Dimpker, wandte sich gegen diese Entschließung und betonte, daß er irgendwelche Versprechungen nicht abgeben könne. Nach einer kurzen Aussprache über diese Frage fand die Sitzung ihr Ende.

Wenn die Kohlenpreise so weiter steigen, werden im kommenden Winter sehr viele auf eine warme Stube verzichten müssen. Die schwarzen Diamanten sind einfach nicht mehr zu bezahlen.

Achtung. Delegierte des Ortsausschusses, Vorstände der Gewerkschaften, des Konsumvereins, Genossenschaftsbäckerei, Arbeitsgenossenschaft und Gem. Siedlungsgenossenschaft! Am Donnerstag, abends 7 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige gemeinsame Sitzung statt. Erscheinen ist dringend notwendig. Der Vorstand des A. D. G. B.

Abgabe von Feuerung an Bedürftige. Die Belieferung der durch das Wohlfahrtsamt ausgegebenen Gutscheine für verbilligte Feuerung ist nahezu beendet. Bisher nicht beliefert sind lediglich diejenigen Personen, die mehrfach nicht zu Hause angetroffen wurden. Um auch ihre Belieferung nunmehr baldmöglichst durchzuführen, ist es wünschenswert, daß alle diejenigen, die sich noch im Besitz von Gutscheinen auf Lieferung von Feuerung frei Haus befinden, in den nächsten Tagen zwischen 8—12 Uhr vormittags im Wohlfahrtsamt, Zimmer 28, ihre Gutscheine vorlegen. Es kann alsdann eine bestimmte Zeit zur Lieferung mit ihnen vereinbart werden. Diejenigen Empfänger, die noch Gutscheine ab Lager für die Firma Braunschweig in ihrem Besitz haben, werden gebeten, sich ihre Feuerung von dem Lager Kohlenkontor auf der Wallhalbinsel, wo noch Briketts vorrätig sind, abzuholen und zwar bis spätestens 25. April 1922.

Wieder ein Pflaster auf agrarische Herzen. Der für die Provinz Schleswig-Holstein gebildete „Ausschuß zur Festsetzung der Kartoffelpreise" hat bis auf weiteres den Erzeugerpreis für einen Zentner Kartoffeln handelsüblicher Ware waggonfrei Verladestation auf 200 bis 220 Mk. je nach Güte, festgesetzt. Dieser Preis gilt auch für Saatkartoffeln, soweit es sich nicht um anerkannte Saatkartoffeln handelt. — Hierzu schreibt die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung": „Dieser Beschluß hat für die tatsächliche Gestaltung der Kartoffelpreise nicht den geringsten Wert. Um so weniger, da die Marktpreise heute wesentlich höher sind. Auch der Staatsanwalt, der gegen Wucher einschreiten möchte, kann nichts damit anfangen, weil die Agrarier aus Ostholstein, die an Kieler Hotels ihre Produkte absetzen, sich die Differenz in Weinen, Spirituosen und anderen Köstlichkeiten auszahlen lassen. Alle Klagen über schamlosen Wucher verhallen zwecklos, weil die Agrarier in Pommern und Mecklenburg, die sonst Schleswig-Holstein mit versorgen, ihre Knollen bereits zu Wucherpreisen verschenkt haben." — So ist es auch. Und wo noch Kartoffeln sitzen, da werden sie noch etwas länger gelagert, um noch mehr Profit herauszuschinden.

Lichtbildervorträge über Schweden. Es ist den Bemühungen der Nordischen Gesellschaft in Lübeck und der Schwedischen Vortragsvereinigung gelungen, den Legationssekretär Fredrik Sebardt von der Schwedischen Gesandschaft in Berlin für je einen Vortrag in deutscher und schwedischer Sprache nach Lübeck zu verpflichten. Der deutsche Vortrag, am Donnerstag, dem 20. April, abends 8¼ Uhr, in der Aula des Johanneums, (Kartenverkauf bei Emil Robert) wird sich die Aufgabe stellen, ohne Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet zur Vertiefung und Förderung der Kenntnis von Schwedens Land und Leuten im allgemeinen beizutragen. Besondere Schülerkarten werden zum Preis von 2 Mk. ausgegeben. Der schwedische Vortrag findet am Freitag, dem 21. April im großen Saale der Schiffergesellschaft statt und behandelt die schwedische Industrie (gleichfalls mit Lichtbildern).

Statistischer Monatsbericht über die Stadt Lübeck für März 1922. Lübeck hatte nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes Ende Februar ds. Js. 121 705 Einwohner. Im März kamen 44 durch Geburtenüberschuß hinzu, aber auch 95 durch Mehrabwanderung in Abgang, sodaß sich die Einwohnerzahl um 51 verminderte und Ende März 121 654 (119.214) betrug. Die natürliche Bevölkerungsbewegung war folgende: Eheschließungen 90 (1921: 124), Geburten 213 (218) und Sterbefälle 169 (152). Auf 100 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnet sind das 8,9 Proz. (12,5 Proz.) Eheschließungen, 21,0 Proz. (21,9 Proz.) Geburten und 16,7 Proz. (15,3 Proz.) Sterbefälle. Unter den Geborenen waren 34 oder 16,0 Proz. (20 oder 9,2 Proz.) unehelich und 10 oder 4,7 Proz. (8 oder 3,7 Proz.) tot. Von den Gestorbenen waren 30 (22) unter 1 Jahr und 42 (28) über 70 Jahre alt. Die auf 1000 der Lebendgeborenen, aus denen die gestorbenen Säuglinge stammten, berechnete Säuglingssterblichkeitsziffer betrug 148,0 Proz. (101,2 Proz.). Todesursache war 24mal Krankheiten der Kreislauforgane, 18mal Lungenentzündung, 13mal Krankheiten der Atmungsorgane, 12mal Altersschwäche, 11mal Tuberkulose und 10mal Krebs. Gewaltsamen Todes starben 6 Personen und zwar 1 durch Selbstmord und 5 durch Verunglückung.

Die Aprilnummer der „Trese", lübsche Monatsschrift für Kunst und Geist, bringt einige lesenswerte Beiträge. Der Herausgeber Professor Anthes wartet mit einer geistvollen Jugenderinnerung: „Der Bacchus" auf, die in Form und Inhalt blendend wirkt. Derselbe Autor widmet Frau Ida Boy-Ed als Verfasserin von Frauenbiographien eine freundliche Kritik. Harry Maaß plaudert über „Unsere Gärten", Karl Mannstaedt bringt einen Beitrag zur Jubiläumsaufführung des Freischütz, Fritz Jung weiß gleichfalls Interessantes über den Freischützkomponisten Carl Maria v. Weber zu berichten und A. Enns verbreitet sich über das Schaffen der Radiererin Käthe Kollwitz. Weiter ist in der Schrift ein Aufsatz über die Volksbühne enthalten. Vor allem aber interessiert der Beitrag des Reichskunstwartes Dr. Edwin Redslob über den Kruzifixus von Ludwig Gies und sein Schicksal. Die Darstellung des von Bubenhänden geschändeten Kunstwerkes und seine Bedeutung für die Jetztzeit übertrifft alles bisher darüber Geschriebene. Wir bezweifeln aber, daß sich die blinden Eiferer belehren lassen werden.

Aufhebung der Reichs-Reisebrotmarken. Wiederum fällt ein Teil der behördlichen Zwangswirtschaft. Nach einer Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle werden die über die Einführung von Reichs-Reisebrotmarken und über die Brotversorgung im Reiseverkehr erlassenen Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Mai 1922 an aufgehoben. Sämtliche Reichs-Reisebrotmarken werden daher mit Ablauf des 30. April 1922 ungültig. Die Möglichkeit, sich auf Reisen mit markenfreiem Brot zu einem Preise zu versorgen, der nicht wesentlich den Preis für rationiertes Brot übersteigt, hat den Anlaß gegeben, nunmehr auch der Reisebrotmarke das Grab zu bereiten.

Arbeitsmarktlage im März. Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes im März hat sich gegenüber der im Monat Februar erfreulicherweise bedeutend gebessert. Die Gesamtzahl aller männlichen Arbeitslosen blieb allerdings die gleiche, die Zahl der gemeldeten offenen Stellen aber stieg um das Doppelte und zwar von 997 im Februar auf 2034 im März. Auch die Zahl der besetzten Stellen nahm ganz erheblich zu, sie stieg von 840 im Vormonat auf 1629 im März. In der Landwirtschaft war die Nachfrage der Jahreszeit entsprechend größer. Es gelang auch, etwas über die Hälfte der offenen Stellen zu besetzen. Im Metallgewerbe war gute Beschäftigungsmöglichkeit. In einzelnen Spezialberufen konnte die Nachfrage nicht gedeckt werden. Im Holzgewerbe und Baugewerbe konnte die Nachfrage ebenfalls nicht gedeckt werden. Das Handelsgewerbe suchte nach wie vor geübte Stenotypisten und Buchhalter, die aber nicht vermittelt werden konnten. Für ungelernte Arbeiter und Jugendliche war die Lage ganz bedeutend besser. Ueber die doppelte Zahl an Einstellungen gegen den Monat Februar konnten notiert werden. Dieses günstige Ergebnis ergab der lebhaftere Hafenverkehr, größere Einstellungen von seiten des Hochofenwerkes und von seiten des Tiefbaugewerbes. Die Gesamtlage des weiblichen Arbeitsmarktes war gegen Februar weniger günstig. Die große Nachfrage nach Hausangestellten war nicht zu decken.

Deutsche Kinderhilfe. Der Arbeitsausschuß der Deutschen Kinderhilfe hat nunmehr auch die noch zur Verfügung stehende Restsumme von 355 000 Mark verteilt und zwar in folgender Weise: Es erhalten der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Abt. Tuberkulosefürsorge als Beihilfe zur Einrichtung einer Baracke in der Nähe des St. Gertrud-Friedhofes für Tagesaufenthalt tuberkulosebedrohter Kinder 50 000 Mk., ferner derselbe Verein zur Erweiterung der Waldschule und Inbetriebsetzung der in den letzten Jahren unbenutzt gebliebenen Erholungsstätten derart, daß an Stelle der bisherigen 20 nunmehr 60 Kinder Tag und Nacht in Wesloe Aufnahme finden können, den Betrag von 100 000 Mk., die Milchkolonie den Betrag von 10 000 Mark, der Verein Ferienkolonie den Betrag von 20 000 Mk., die Säuglingsfürsorge zur Beschaffung von Kindermagen und Säuglingswäsche 25 000 Mk., die Zentrale für private Fürsorge zur Beschaffung von Liegestühlen und Decken für schwächliche Kinder, die in dem Garten des von der Zentrale übernommenen Marthaheims tagsüber in den Ferien Aufnahme finden sollen, den Betrag von 10 000 Mk. Ferner ist ein Betrag von 80 000 Mk. bereitgestellt, um bedürftigen erkrankten, rachitischen, skrophulösen, oder anämischen Kindern einen Aufenthalt im Kinderhospital oder in einer lübeckischen oder auswärtigen Erholungs-Einrichtung zu ermöglichen, und schließlich ein Betrag von 60 000 Mk. zur Unterstützung von Familien, die wegen Bedürftigkeit ihre erholungsbedürftigen Kinder nicht, trotzdem sie es nach ärztlichem Gutachten nötig haben, in Erholungsstätten schicken können.

Naturhistorisches Museum. Im biologischen Heimatmuseum sind die Gruppen der Amphibien, Reptilien und Vögel mit neuen Etiketten versehen, die Auskunft über Namen, Verbreitung, bezw. Brut- oder Zugzeit usw. geben, auch das Geschlecht des ausgestellten Tieres und die Art der Befiederung, ob Winter-, Sommer- oder Uebergangskleid, ist verzeichnet, sodaß der Beschauer nunmehr leichter imstande ist, ein Tier, das er vielleicht selber besitzt, zu bestimmen. — Unter den Neuerwerbungen, die an geeigneter Stelle im 2. Stockwerk zu finden sind, sei auf das von Herrn Wills geschenkte Präparat eines Rocheneies aus der Nordsee aufmerksam gemacht. Eine Hälfte der braunen Eihaut ist zurückgeschlagen, um den blaßfarbigen Embryo mit der großen Dotterblase, von deren Inhalt sich das junge Tier ernährt, zu zeigen. Der eigentümlich gefleckte Butterfisch (Centronotus gunellus), von Herrn Dörwald geschenkt, führt den betreffenden plattdeutschen Namen „Messerscheed". Eine Solenhofener Schieferplatte mit gut erhaltenem Fischabdruck, Geschenk der Lubecawerke, bildet eine wertvolle Bereicherung der paläontologischen Sammlung. Endlich sei noch auf das beim Behaturm ausgebaggerte starke Horn eines Auerochsen (Geschenk von Herrn Kraus) hingewiesen und die Bitte ausgesprochen, solche bei Moor- und Baggerarbeiten gefundene Tierreste (Skeletteile, Gehörne usw.) an das Naturhistorische Museum einzuliefern. An den kommenden Sonntagen sollen vormittags 11½ Uhr Führungen durch einzelne Abteilungen der Sammlungen stattfinden. Nähere Bekanntgabe wird durch Anschlag im Museum erfolgen.

Ueber die Tätigkeit des Reichswanderungsamtes Hamburg wird uns berichtet, daß im Rechnungsjahre 1921 7173 Anfragen erledigt wurden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zweigstelle Hamburg des Reichswanderungsamtes keine Stellen vermittelt und auch keine Mittel zu Reisebeihilfen oder sonstigen Unterstützungszwecken hat. Freie resp. vorschußweise freie Reise wird zurzeit nach keinem Lande gewährt. Die Auskunft erfolgt kostenlos. Sprechstunden von 9—5 Uhr: Hamburg, Holzbrücke 9. — Der Aufgabenkreis des Reichswanderungsamtes umfaßt besonders folgende Tätigkeit: 1. Allgemeine Aufklärung über die Lage deutscher Auswanderer im Auslande. 2. Auskunftserteilung an Ein-, Rück- und Auswanderungswillige, insbesondere auch Beratung der Auswanderungswilligen in bezug auf die Auswahl ihres Ziellandes. 3. Bescheide über Reisemöglichkeiten für Auslandsdeutsche, Auswanderer und Rückwanderer von Deutschland nach dem Auslande und umgekehrt. 4. Nachforschungen nach Reichsdeutschen oder deutschstämmigen Personen im Auslande, nach deren zurückgelassenem Eigentum und nach Nachlaßgegenständen von solchen. 5. Vermittlung von Nachrichten zwischen Inlandsdeutschen und ihren Angehörigen im Ausland auf diplomatischem Wege. 6. Bekämpfung unlauterer Werbetätigkeit zur Auswanderung und Ueberwachung der Auskunfteien, Siedlungsgesellschaften und Siedlungsvereine. 7. Förderung der der Fürsorge für Ein-, Rück- und Auswanderer dienenden Bestrebungen. 8. Fürsorge für bedürftige Auswanderer bis zur Abreise.

Oeffentliche Trinkerfürsorgestelle. Wer offene Augen hat, merkt, daß die Trunksucht wieder erschreckend zunimmt. Die Trinkerfürsorgestelle hat sich im vergangenen Jahre mit 37 Trunksuchtsfällen, darunter 25 neuen, befassen müssen. 18 Fälle lagen derart schwierig, daß das Entmündigungsverfahren eingeleitet werden mußte; 12 Trinker sind denn auch entmündigt, bei den übrigen ist das Verfahren eingestellt oder noch in der Schwebe. In 7 Fällen fand eine Heilbehandlung statt. Die Trunksüchtigen waren wieder meist verheiratet und Väter und haben in ihren Familien viel, viel Unheil angerichtet, Unsummen vergeudet und große leibliche und seelische Not verursacht. Die Fürsorgestelle wurde bei ihrer Arbeit tatkräftig von den Abstinenzvereinigungen unterstützt.

Kindergarten St. Lorenz. Einem dringenden Bedürfnis folgend wird Anfang Mai in der Kerkringstraße 29 die frühere Kleinkinderschule als Kindergarten mit Tagesbetrieb wieder eröffnet. Frauen, die den Tag über erwerbshalber sich ihren Kindern nicht widmen können, können ihre Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren dem Kindergarten zuführen. Der Kindergarten nimmt auch Kinder nur für den Vormittag auf, gegen entsprechend geringes Entgelt. Anmeldungen nimmt die Jugendleiterin Fräulein Holst, Kerkringstraße 29, vom 20. April ab vormittags zwischen 11 und 12 Uhr entgegen, ebenso Frau Pietzner, Katharinenstieg 5.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Mittwoch wird zum letzten Male „Der Barbier von Bagdad" gegeben. Donnerstag findet das 2. Gastspiel von Frau Kammersängerin Cahier statt. Die Künstlerin singt die „Amneris" in Aida. Frau Cahier hatte am Ostermontag als Azucena einen Riesenerfolg.

Hansa-Theater. Heute Dienstag, 8 Uhr „Czardasfürstin". Mittwoch, 8 Uhr Ehrenabend für Friedel Schöngalla und Paul Schüßler „Der Tanz ins Glück".

Wohltätigkeitsverlosung. Zum Besten der Lübecker Altershilfe wird eine Wohltätigkeitslotterie veranstaltet, deren Ziehung am 25. April stattfindet. Lose à 2 Mk. sind in Kerstens Lotteriegeschäft, Hüxstr. 8, sowie in vielen anderen Geschäften zu haben. (S. heutiges Inserat.)

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Millionendiebstahl auf einem Postamt. Von dem Postamt 7 ist ein Postbeutel mit einer großen Anzahl Einschreibebriefen, namentlich aus Nordamerika, gestohlen worden. Die Briefe enthielten meist Schecks auf deutsche Banken und Dollarnoten. Der Wert beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Ueber den Verbleib des Beutels konnte bisher nichts ermittelt werden. — Aufklärung des Mordes an der Alsterlust. Die Frau des Kaufmannes Fischer aus Leipzig, der bei der Alsterlust den Kaufmann Reinhard erschoß, ist in Leipzig verhaftet worden. Sie hat ein volles Geständnis abgelegt. Nach ihrer Aussage bestand zwischen ihr und dem Erschossenen ein Verhältnis, dem ihr Ehemann sehr mißtrauisch gegenüberstand. Er hatte den wahren Charakter der Freundschaft entdeckt und sie gezwungen, den R. brieflich um ein Stelldichein in Harburg zu bitten. Ihr Mann sei mitgefahren und in Harburg hätten sie R. getroffen. Nach Besuch einiger Lokale in Hamburg unternahmen sie früh morgens einen Spaziergang, der sie auch zur Alsterlust führte, wo die Tat begangen wurde.

Cuxhaven. Unlautere Vorbereitungen für die Herbstkartoffelpreise. Bei der Neuregelung von Pachtereien der Gemeinde Bederkesa wurde für eine Ackerparzelle, die bisher 40 Mark Pacht brachte, ein Pachtpreis von 3500 Mark erzielt. Das muß zur Folge haben, daß die 50 Zentner Kartoffeln, die bisher auf diese Parzelle geerntet wurden, **um 70 Mark für den Zentner teuerer sein müssen**, nur um die Pachtmehrkosten hereinzubringen. Diese Tatsache zeigt, so schreiben jetzt auch bürgerliche Blätter erkenntnisvoll, von welch volkswirtschaftlich folgenschwerer Bedeutung solche Pachttreibereien sind und wie hier behördlicherseits gegen Nahrungsmittelverteuerer eingeschritten werden könne. — Wenn diese Preistreiber nicht wüßten, daß sie das Volk auf jeden Fall begaunern könnten, würden sie gar nicht erst so blödsinnig steigern.

Bremen. Besuch amerikanischer Plattdeutscher. Der „Plattdeutsche Volksfestverein" von Neuyork und Umgebung veranstaltet für seine Mitglieder eine gemeinschaftliche Fahrt nach Deutschland. Es liegen schon viele Anmeldungen hierzu vor, aber die Teilnehmerzahl ist auf das Höchstmaß von 1000 begrenzt, da die Raumverhältnisse des Hapag-Dampfers „Hansa", der früheren „Deutschland", nur ermöglichen, diese Zahl von Passagieren aufzunehmen. Die Abfahrt aus Neuyork soll zwischen dem 6. und 10. Mai vonstatten gehen, und in einer Fahrt von neun Tagen soll Hamburg erreicht werden. Da in der Zeit vom 22. bis 27. Mai in Bremen eine große Plattdeutsche Woche geplant ist, so werden voraussichtlich viele der Teilnehmer der Fahrt die Gelegenheit wahrnehmen, sich an ihr zu beteiligen. Märchenhaft, natürlich nicht für die Amerikaner, desto mehr aber für uns, klingt der für die Fahrt angesetzte Preis. Für die Hin- und Rückfahrt sind pro Person 240 Dollar festgesetzt, das sind nach dem heutigen Stand des Dollars von etwa 300 nicht weniger als 72 000 Mark. — Zu der großen amerikanischen Woche hat Bremen Notgeld herausgegeben, auf dem die weltgeschichtlichen Zusammenhänge Bremens und Amerikas angedeutet sind. Dieses Notgeld wird sicher reißenden Absatz finden. — Der Metallarbeiterverband Bremens verzeichnet jetzt über 10 000 Mitglieder.

Gewerkschaften.

Falsche Rechtsprechung über die Sonntagsruhe in Bäckereien und Konditoreien.

Die Verordnung der Volksbeauftragten vom 23. November 1918 über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien bringt neben der achtstündigen täglichen Arbeitszeit diesen Betrieben auch das vollständige Verbot der Herstellung von Back- und Konditoreiwaren

waren an Sonntagen und niemand kann behaupten, daß das deutsche Volk wegen dieser Sonntagsruhe in besondere Bedrängnis geraten wäre. Die meiste der sogenannten leichtverderblichen Ware kann ganz gut bereits am Sonnabend hergestellt werden und hält sich bei geeigneter Aufbewahrung einwandfrei bis Sonntagabend. Wer sich heute am Sonntag in einem Cafe Cremetorte oder dergleichen schöne Sachen leistet, erhält fast ausnahmslos 18 bis 20 Stunden alte Ware, ohne daß ihm sein Genuß verleidet wird und könnte er wirklich mit solchen Sachen nicht bedient werden, so findet er noch hundertfältige Auswahl anderer wohlschmeckender Ware. Vernünftige Ansprüche der Verbraucher sind also auch bei vollständiger Sonntagsruhe in Bäckereien und Konditoreien zu befriedigen. Aber die Meister laufen Sturm gegen die Verordnung, denn sie möchten die Arbeiterschaft am liebsten wie vor dem Kriege wieder 9—10 Stunden einspannen. In letzter Zeit sind ihnen tatsächlich die Gerichte mehrmals zu Hilfe gekommen. In ganz eigener Weise das Hamburger Oberlandesgericht, das als zweite Instanz im Vorjahre einen Meister, der Sonntags gearbeitet hatte, deshalb freisprach, weil in der Verordnung vom 23. November 1918 gesagt ist, daß der Paragraph 105c, Absatz 1, Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung auch für die Bäckerei und Konditorei weiter Geltung habe. Dieser Paragraph spricht davon, daß Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder Mißlingens von Arbeitserzeugnissen an Sonn- und Feiertagen vorgenommen werden dürfen. Dieses Urteil kam den Konditormeistern sehr gelegen und ihre Presse forderte auf, überall wieder Sonntags zu arbeiten. Andere Urteile im Rheinlande usw. schlossen sich der Hamburger Auslegungskunst an. Die Sonntagsruhe der Konditorei- und Bäckereiarbeiter war also in größter Gefahr und auf die Proteste ihrer Organisation, dem Zentralverband der Bäcker- und Konditoren hin, mußte sich das Reichsarbeitsministerium mit der Sache beschäftigen und erklären, wie es die seinerzeit von ihm selbst erlassene Verordnung auffasse. Das Reichsarbeitsministerium hat nun in einem Rundschreiben vom 11. März an alle in Betracht kommenden Behörden selbstverständlich den Standpunkt einnehmen müssen, daß die Auffassung der Gerichte rechtsirrtümlich ist.

Das Reichsarbeitsministerium ersucht die Behörden, die Aufsichtsbeamten anzuweisen, daß sie nach wie vor Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Sonntagsarbeit auch in Konditoreien nachdrücklich entgegentreten. Die Unternehmer sind über diese Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums empört. Sie wissen zwar sehr wohl, daß sie die Sonntagsarbeit nicht unbedingt brauchen, aber die ganze Verordnung ist ihnen verhaßt und sie hätten gewünscht, daß ihnen schon jetzt eine Durchlöcherung geglückt wäre. Es ist Sache der Arbeiterschaft in den in Frage stehenden Betrieben, ihre Organisation auszubauen, daß sie aus eigener Kraft jede Verschlechterung der Verordnung vom 23. November 1918 abschlagen können; es ist aber auch Sache der allgemeinen Arbeiterschaft, mit darüber zu wachen, daß nicht an einzelne Stellen in die sozialen Errungenschaften der Revolution Bresche geschlagen wird!

Beseitigung des schikanösen Ausnahmerechts gegen die Landarbeiter. Die Demobilmachungsverordnung vom 16. März und 28. Oktober 1919 zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft wurde mehr und mehr zu einer Geißel für die Landarbeiterschaft. Die Verordnung hob tatsächlich die Freizügigkeit der Landarbeiter auf. Hatte sie während des Krieges und unmittelbar danach eine Berechtigung, so ging diese im Laufe der Zeit immer mehr verloren. Nutzen hatten nur die Arbeitgeber. Dem schlecht entlohnten Landarbeiter war die Abwanderung zur besser bezahlten Industrie durch die Verordnung verwehrt, und das machten sich die Arbeitgeber teilweise zunutze. — Anläßlich der Beratung eines Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen gelang es, diese jetzt durch nichts mehr gerechtfertigte Ausnahmebestimmung zu beseitigen. Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, der Reichstagsabgeordnete Georg Schmidt, benutzte den Anlaß, die Aufhebung im Reichstage zu beantragen. Der Reichstag stimmte dem Antrage zu, dagegen stimmten die deutschnationale Volkspartei und die Volkspartei. Mit dem Beschluß hat der Reichstag dem Empfinden der Landarbeiter Rechnung getragen. Die Regierungen der Länder haben nicht mehr das Recht, die aufgehobene Verordnung aufrecht zu erhalten.

Ein Druckerei-Unternehmen des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Deutschland. Der Verlag unseres Osnabrücker Parteiorgans, der „Freien Presse", hat am 10. April seinen gesamten Druckereibetrieb an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam abgetreten. In dem Betrieb wurde bisher schon ein Teil der von dem Internationalen Gewerkschaftsbund für die Propaganda und Ausbreitung des internationalen Gewerkschaftsgedankens benötigten Druckschriften hergestellt. Die Erkenntnis aber, daß man zum Ausbau eines großzügigen, mit allen modernen Hilfsmitteln arbeitenden Betriebes, wie ihn der Internationale Gewerkschaftsbund benötigt, die Kräfte der Osnabrücker Arbeiterschaft bei weitem nicht ausreichen, hat die Osnabrücker Parteigenossenschaft bewogen, die Uebergabe des Betriebes an den Internationalen Gewerkschaftsbund zu beschließen. Damit ist die Grundlage geschaffen, in Osnabrück ein Unternehmen der Arbeiterklasse entstehen zu lassen, das nicht ohne günstige Rückwirkung auf die Arbeiterbewegung des Osnabrücker Bezirks bleiben wird. Das neue Unternehmen trägt die Firma Druckerei-Gesellschaft m. b. H. „Die Internationale", welche die Drucklegung des Osnabrücker Parteiblattes in bisheriger Weise fortführt. Daneben bleibt die „Freie Presse", G. m. b. H., Buchhandlung und Verlag als selbständiges Unternehmen unverändert bestehen. Die neu begründete Druckereigesellschaft wird unverzüglich mit dem Ausbau und der Vergrößerung des Betriebes beginnen, um eine Werkstätte zu schaffen, in der das gedruckte Wort auch vom technischen Standpunkt eine Pflegestätte buchdruckerlicher Arbeit und Kunst findet.

Aussperrung in der schwedischen Sägeindustrie. Wie die schwedische Zeitung „Afton Bladet" meldet, umfaßt die Aussperrung in der schwedischen Sägeindustrie, die am Montag in Kraft trat, ungefähr 22 000 Mann. In 34 verschiedenen Orten war der Streik erklärt, als die Aussperrung in Kraft trat. Sie erstreckt sich jetzt auf 160 Unternehmen.

Aus aller Welt.

Kesselexplosion bei der Phönix-A.-G. Düsseldorf. Sonnabend ereignete sich auf dem Röhren- und Eisenwalzwerk der Phönix-Aktiengesellschaft eine schwere Kesselexplosion, durch die eine Anzahl Arbeiter verwundet wurde. Hunderte von Fensterscheiben wurden durch den Luftdruck zertrümmert. Es handelt sich um einen Azetylengasbehälter, der vollständig zerstört wurde. Wie dann später festgestellt werden konnte, sind 13 Arbeiter schwerverletzt, von denen drei kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Die schwarzen Pocken im Kreise Gleiwitz. In dem Orte Labano im Kreise Gleiwitz sind laut amtlicher Meldung die schwarzen Pocken ausgebrochen und hatten bisher vier Todesfälle und 30 Erkrankungen zur Folge. Die Erkrankten sind sämtlich ins Krankenhaus eingeliefert worden und die Behörden tun alles, um eine Weiterverbreitung der Pocken zu verhindern. Alle Meldungen, daß die Zahl der Todesfälle mehrere hundert beträgt, sind falsch.

Das Verbrechen auf der Hettstedter Kleinbahn. Das schwere Verbrechen, dem bekanntlich vor einigen Tagen auf der Kleinbahnstrecke zwischen Halle und Hettstedt im Zuge drei Menschenleben zum Opfer fielen, scheint jetzt aufgeklärt zu werden. In einer Gastwirtschaft in Halle wurden von der Kriminalpolizei zwei arbeitslose zwanzigjährige Polen verhaftet. Beide leugnen zwar bisher, die Tat verübt zu haben, jedoch ist das Belastungsmaterial so erdrückend, daß sie sehr bald ein volles Geständnis ablegen dürften.

32 Kronen für eine Zigarette. Nach der am 10. April in Kraft tretenden Erhöhung aller Tabakpreise in Oesterreich kostet dort künftig eine Sportzigarette, die bisher fünf Kronen kostete, 14 Kronen, eine ägyptische Zigarette, die bisher 14 Kronen kostete, 32 Kronen.

Ein Auto unter einen Zug geraten. Nach einer Meldung fuhr ein von Neuenahr (Rheinland) kommendes Personenauto auf einem Bahnübergang in Remagen in voller Fahrt durch die geschlossenen Barrieren und geriet in eine rangierende Abteilung. Von den sechs Autoinsassen wurde einer sofort getötet und eine Dame anscheinend leicht verletzt. Das Auto fing Feuer und wurde völlig zerstört. Die Bahnschranke war zurzeit geschlossen und beleuchtet. Eine Störung des Bahnverkehrs trat nicht ein.

Mord und Selbstmord wegen konfessioneller Hetze. Ein tragisches Schicksal hat ein junger Mann in Frankfurt erlitten. Er hatte ein Verhältnis mit einem katholischen Mädchen. Auf Betreiben der katholischen Geistlichkeit hatten die Eltern ihren ganzen Einfluß aufgewandt, um das Verhältnis zu trennen, was ihnen schließlich auch gelang. Dies nahm sich der junge Mann derart zu Herzen, daß er zum Revolver griff, um sich und das Mädchen zu töten. So hat wieder einmal die häßliche Konfessionshetze zwei blühende Menschenleben als Opfer gefordert.

Die Hochwasserkatastrophe an der Düna. Das Ueberschwemmungsgebiet von Dünaburg ist 40 Kilometer lang und ungefähr 5 Kilometer breit. Nach der Katastrophe machte sich in Dünaburg sofort ungeheure Teuerung bemerkbar. Aus Witebsk fehlen jede Nachrichten, es scheint, daß dort die große Dünabrücke weggetragen worden ist. In Gajoka und an anderen Stellen sind bisher 34 Leichen geborgen. Aus Dünaburg eintreffende Personen erzählen, daß bis gestern 130 Dünaburger als verschollen gemeldet worden sind.

Die Waschküche als Strafanstalt. Ein salomonisches Urteil hat ein Richter zu Huntington in Westvirginien gefällt, indem er einen Ehemann statt zu Gefängnis zur Arbeit in der Waschküche seiner Frau verurteilte. Diese gerichtlich ernannte Waschfrau ist ein Arbeitsloser namens James Alexander, den seine Frau vor Gericht verklagte, weil er nicht für ihren Unterhalt sorge. Alexander redete sich damit heraus, daß er nun einmal keine Arbeit bekomme, aber der Richter Heffly ließ diese Entschuldigung nicht gelten, sondern verordnete von Rechts und Gesetzes wegen, daß „der Mann aus dem Gefängnis entlassen und nach Hause geschickt werde mit dem strammen Befehl, seiner Frau beim Waschen zu helfen, bis er eine andere Beschäftigung finden könne, durch die er seine Familie unterhalten kann." Falls er sich beim Waschen widerwillig zeige, soll er sofort wieder ins Gefängnis zurückgebracht werden.

Neue Bücher.

Denk an mich! Lehrer Hans Satow hat im Verlag von Otto Wessel in Lübeck ein kleines Heftchen herausgegeben, in dem auf 32 Seiten eine Sammlung schöner Sinnsprüche deutscher Dichter und Denker zusammengestellt ist. Die Gedankenperlen sollen der deutschen Jugend und dem Volke dienen, d. h. aus der Lektüre soll der Zagende oder Zweifelnde Mut schöpfen, sich aufrichten und der Tatsache eingedenk werden, daß nur eigenes Tun und Selbsterziehung Lebensgenuß auf die Dauer bietet. Die kleine Schrift ist freundlich ausgestattet. Wilh. Hagen zeichnete den Buchschmuck, dessen duftiger Blumenstrauch den Inhalt treffend versinnbildlicht.

Ernst, W. Freitzler, „Junge Triebe". Verlag Albert Langen, München. Geh. 24 Mk., geb. 36 Mk. Ein Erziehungsroman. Die Geschichte einer leidvollen Jugend. Eine Warnung für tyrannische Väter, die ihren Kindern gegenüber auf Autorität pochen und eins dem andern vorziehen. Wir erleben das Dasein eines Knaben, der als jüngstes Kind Liebling des Vaters war, und nach der Geburt einer Schwester, dieser seinen Platz räumen muß. Nun ist es aus mit allem Kindheitsjauchzen. Jeder Trieb nach Lebensfreude wird geknickt. Der Vater duckt ihn und versagt jede selbständige Regung, bis viele Jahre später — als der junge Mann in einem ägyptischen Bankhause tätig ist — eine junge Amerikanerin ihm in reiner selbstloser Liebe neue Energie und Lebenskraft gibt. Nun erst wird er frei und selbständig. Das Buch enthält anschauliche Schilderungen vom Leben und Treiben in Mailand und Kairo. Nur ein Dichter vermag dem Leser die südliche Landschaft in so farbenprächtigen und fesselnden Bildern nahe zu bringen. Das Buch sollte von allen gelesen werden, die Kinder zu erziehen haben. wb.

Abriß der Sozialpolitik. Von Professor Dr. Ludwig Heyde. 2. verbesserte und ergänzte Auflage, (Wissenschaft und Bildung Band 158). Preis geb. 18 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1922. Mit Klarheit, Knappheit und Sachkenntnis wird hier alles zusammengefaßt, was jeder im volkswirtschaftlichen Leben Stehender, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, über die Geschichte und den Stand der heutigen Sozialpolitik wissen muß. Abweichend von dem alten Schema einer Gliederung nach den angewandten Mitteln, baut der Verfasser seine Darstellung auf, indem er sich an die Zwecke selbst (Schutz der Arbeitskraft, Lohnschutz, Schutz der Persönlichkeit) hält. U. a. wird hier zum ersten Male im bisherigen Schrifttum die Beamtenfrage in den Bereich der Betrachtung gezogen.

Quittung.

Silberne Hochzeit Gode, Mittelstraße, für das Erziehungsheim Vorwerk 66,50 Mk.

Für die Altershilfe auf einer Konfirmationsfeier gesammelt Mk. 125.—

Briefkasten.

Nach Eichede. Gen. Leber für 1. Mai bereits vergeben. Das andere wird besorgt. Parteigruß.

Straßensperrung.

Wegen Verlegung von Straßenbahngeleisen wird die Holstenstraße vom 19. d. M. ab auf etwa 10 bis 14 Tage zur Hälfte für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. Während dieser Zeit wird der Fuhrwerksverkehr von der Stadt nach der Vorstadt St. Lorenz durch die Braunstraße und umgekehrt durch die Holstenstraße geleitet werden.

Lübeck, den 15. April 1922. (815

Das Polizeiamt.

Abgabe von Feuerung durch das Wohlfahrtsamt

Inhaber von Feuerungsgutscheinen, die bisher nicht beliefert sind, werden aufgefordert, sich bis spätestens 25. April 1922, unter Vorlegung der Gutscheine im Wohlfahrtsamt, Zimmer 28 vormittags von 8—12 Uhr, zu melden. (817

Das Wohlfahrtsamt.

Zentrale für private Fürsorge.

Königstraße 19, Fernruf 8744.

Geschäftsräume jetzt Johannisstraße 47/49. Alle Betriebe vorläufig noch geschlossen.

Mittagstisch Fischstr. 17 Essenabgabe von 12 bis ½2 Uhr. Im Abonnement 10.— Mk., außer Abonnement 12.— Mk., täglich geöffnet

841

Altershilfe jetzt Geschäftsstelle Johannisstraße 47/49.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 3 (2) der Hafen- und Revierordnung vom 17. August 1904 wird eine Prüfung für die Erlangung des Zeugnisses über die Befähigung zur Fahrt ohne Lotsen am

Montag, dem 15. Mai 1922, vormittags 8½ Uhr, im Bauamt, Mühlendamm 10,

stattfinden.

Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind unter Beifügung eines kurz gefaßten Lebenslaufes und des Schifferpatentes bis zum 5. Mai ds. Js. schriftlich an das Wasserbauamt, Mühlendamm 10, Zimmer 10, einzureichen.

Zugelassen werden nur Schiffer, die das Fahrwasser innerhalb des letzten Jahres vor dem Zulassungsantrage als angestellter Schiffsführer mindestens dreimal in jeder Richtung als Schiffsführer im Beistande eines Lotsen befahren haben.

Lübeck, den 18. April 1922. (819

Die Baubehörde.

Allgem. Fortbildungsschule für Mädchen

Anmeldung.

Nach § 2 des Gesetzes, betreffend die Allgemeine Fortbildungsschule, vom 14. 4. 1920, sind alle Mädchen unter 18 Jahren, die in Lübeck wohnen und weder die Gewerbeschule noch die Oeffentliche Handelslehranstalt besuchen, zum Besuch der Allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet. Infolgedessen werden zu Ostern 1922 schulpflichtig alle Haustöchter, Hausgehilfinnen und ungelernte Arbeiterinnen, die jetzt die allgemeinen Schulen verlassen haben, soweit sie das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Anmeldung der neuen Schülerinnen hat gemäß § 10 des Gesetzes durch die Arbeitgeber oder die Eltern zu erfolgen und zwar am Donnerstag, dem 20., Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. ds. Mts., von 8—12 Uhr, im Schulhause, Hüxstraße 69.

Bei der Anmeldung ist das Abgangszeugnis aus der Schule vorzulegen.

Der Unterricht beginnt am **Dienstag, dem 25. April 1922.**

Die Unterrichtszeit wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Lübeck, den 13. April 1922. (818

Die Oberschulbehörde.

Hedwig Wöst
Karl Gatermann
Verlobte (811
Ostern 1922.

Gustav Schulz
Gretchen Schulz
geb. Gildemeister
Vermählte. (812

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich. D. O.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen u. grünen Hochzeit, sowie dem Chorverein u. Gesangverein Einigkeit unsern herzlichsten Dank. (824
F. Eisner u. Frau.
B. Eisner u. Frau.

Durch Unglücksfall starb am Karfreitag mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Hermann Kanzler

im 29. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Martha Kanzler
geb. Schnoor
und Kinder.
Lübeck, (844
den 18. April 1922.
Engelsgrube 59, I.
Bestattung am Sonnabend, 2 Uhr, von der Leichenhalle des Vorwerk. Friedhofes aus.

Kinderbettstelle (Holz) zu verkaufen. (827
Ritterstraße 2a.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Lübeck.

Nachruf!

Am 14. d. M. starb unser langjähriger, treuer Kollege, der frühere Seemann

Oskar Höppner.

Ehre (833
seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. April, nachmitt. 2¼ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.
Sammelpunkt der Kollegen daselbst 2 Uhr.
Die Ortsverwaltung.

Am 10. April verstarb nach schwerer Krankheit, unser Kollege, der Arbeiter

Johannes Wilms

aus Lübeck. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. —
Arbeiterschaft der Fa. Hochofenwerk Lübeck A.-G. (826

Maurer u. Zimmerer
für dauernd gesucht von Baugeschäft (829
Dinter, Kanalstr. 68.

Für die herzliche Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsr. lieben Entschlafenen unsern innigsten Dank.
Wilhelmine Posky Ww.
822) u. alle Angehörigen.

Allen denen, die meinem lieben Sohn die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere der Direktion, den Beamten und Angestellten, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Abt. Maschinenbau der Lubecawerke, d. Segler-Klub Hansa, dem Deutsch. Metallarbeiter-Verband, sowie Herrn Pastor Kanitz für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank: (846
Frau Cath. Schröder.

1 Billard
gebraucht,
Marke: **Dahms-Kiel,**
billigst zu verk. (832
Konzerthaus Lübeck.

Kinderwagen b. zu verk. 820) Sedanstr. 18a.

Gr. o. kl. Kinderw. ges. Ang. u. A 104 a. d. E. (798

Zum 1. Mai od. spät. mit Kacheln und Fliesen ausgelegter
Pferdestall
und eingebauter Wagenremise, Nebengelaß und großem Futterboden zu verpachten. Der Stall ist eingeteilt in Boxen für 6 Pferde. Die Räumlichkeiten werden evt. auch getrennt als Autogarage, Werkstatt oder Lagerräume vermietet. (849
Sanitäts-Molkerei Lübeck
Marlistr. 7a.

Zu sofort oder später
kleines Haus
2—4 Zimmer, Kammer und Küche, zu mieten oder kaufen ges. (850
Wiencke, Marlistr. 7a.

Achtung!
Solange noch Vorrat
Seifeneier
feinste Toilettseife
6 Stück 30.-
Ferd. Kayser
(843)

Referenten-führer.
Von **Eduard David.**
Mk. 10.—
Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.

Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel Viktoria Fernruf 452.
Gegenüber dem Bahnhof.

Hotel International Neues Haus
am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

Hotel Stadt Hamburg
Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

Gewerkschaftshaus Johannisstraße.
Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

C. Bonschens Restaurant. F. 8636. Weiter Krambuden 7. Tägl. musikalische Unterhaltung. Mittagstisch 12-2. Abendtisch 6-9. Fremdenzimmer

Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser. Inh. Aug. Bräck Wwe. Königstraße 41. Fernsprecher 531. Gute Küche. Straßbahnlinie 3.

Theater-Restaurant u. Café
Fünfhausen 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

Bodega Weinstuben. F. 8986. Fleischhauerstraße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütl. Aufenthalt.

Rathaushalle Tägl. von 5—1 Uhr Künstlerkonzert.
Billards. W. Bruhn.

Stadthallen — Weißer Saal
Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. F. Lantau.

Stadt-Café Holstenstraße 17.
Täglich Künstler-Konzert.
Paul Ferck.

Café Viktoria Täglich Konzert.
Mühlenbrücke 1.

„Opera“ 8 Uhr abends.

Café Roland Tägl. Künstler-Konzert

Café Bernhardt Fackenburger Allee 9.
Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Hansa-Café Inh. G. Spieker Wwe.
Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

Neues Lichtspiel-Theater
Fernruf 8598. Breite Straße 13.
Erste und vornehmste Lichtbildbühne.
Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem nur die auserwähltesten Programme.
Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Tusculum Fischstraße 4. Bar m. Weinstuben. Dezente Musik.

Gerhard Tschorn Speisekasino.
Johannisstr. 9

Julius Stammer Konditorei — Kaffee.
Lindenstraße 1b.

Hodermanns Konditorei
Täglich Konzert.

Uhren, Goldwaren und Musik

C. Porté Goldschmiedemeister.
Fabrikation u. Verkauf ungarischer Trauringe. Fleischhauerstr. 26.

Ludwig Zander Juwelier u. Goldschmied.
Fernruf 5766. Marlesgrube 3.

Lorenz Behnfeldt
Falkenstraße 5. Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt.

Rudolph Wiese Goldschmied.
Breite Straße 43.
Gold-, Silberwaren. Versilb., Alpacca-, Nickelwaren.

Hallers Musikhaus Lübeck.
Markt 3.

Meyer & Eggert Fernruf 2496.
Königstraße 116.
Musikinstrumente.

Musikhaus Fr. Dietrich & Co.
Musikinstrumente. Bestandteile. Noten jeglicher Art. Saiten. Beckergrube 27.

Musik- Instrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen usw.
Ernst Bobert. Breite Straße 29. Fernr. 6750.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Musterschutz

Ehlers & Reetwisch St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

Café „Nirwana“ Fernruf 8529, Mühlenstraße 46.

Trocadero Fernruf 787. Schüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Weberus-Konzerte. Sonntags 5 Uhr.

Fledermaus Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung und Tanz. I. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

U Lichtspiele. Fünfhausen 17/19, im Hause der Fledermaus. Jeden Dienstag neues spannendes Programm. Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Letzte Abendvorstellung 8 Uhr.

Wo kauft der Arbeiter Lübecks seine Lebensmittel? Bei **Paul Burmester jr.**, Holstenstraße 24.

F. Hardt, Mechanische Strickerei
Lübeck, Fischergrube 60

Schuhwarenhaus W. Blumenthal Kohlmarkt 1. Sandstraße 2—4.

Uhren-Voss Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8593.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Lübeck ab	Hamburg an
6.00	7.43	5.30	7.05
7.47	9.21	2—4 St.	
2—4 St.		7.05	8.51
9.30	10.50	2—4 St.	
11.03	12.25	8.20 D	9.21
2—4 St.		8.40 D	9.37
1.26	2.56	10.17	11.54
3.44	5.02	2—4 St.	
2—4 St.		12.22	1.56
4.17	5.38	3.30	5.10
2—4 St.		2—4 St.	
7.16 D	8.20	5.10	6.37
7.22	9.00	7.22	9.00
8.16 D	9.14	2—4 St.	
9.25 S	10.35	9.00	10.35
9.30	11.02	11.40	1.06
2—4 St.			

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
8.50	9.13	6.34	7.43
1.30	2.47	11.45	1.00
4.18*		8.45*	1.29
5.20	6.52	3.27	4.42
9.12	10.34	7.22	8.40

* D Berlin-Kiel und zurück.

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7.15	8.53	5.50	7.25
9.56	D 10.28	9.02	10.57
9.48	D 10.11	1.54	3.36
12.02	1.44	— D	7.10
5.19	7.06	7.09 D	8.08
9.12	10.51	7.35	9.05

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7.15	8.12	6.15	7.22
9.47*	10.45	8.23	9.18
12.18	1.06	12.24*	1.21
1.42	D 2.25	2.55	3.38
2.00	2.56	3.35	D 4.12
7.21	8.20	7.23	S 8.34
		7.43	8.39

* Nur bis auf weiteres.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
8.05 W	10.02	5.45	7.08
9.00 S	10.20	10.02 W	11.55
2.10	3.35	10.37 S	11.55
7.30	8.56	4.15 W	6.15
		5.45 S	7.08

Travemünde

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5.27 W	6.01	—	6.22
8.15 W	9.00		
9.42 S	10.19		10.42
2.07	2.47	—	3.15
6.48	7.20	—	7.43

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6.35 W	—	6.58	7.37
11.12 S	—	11.30	12.19
—	—	11.30 W	12.19
4.00	—	4.18	5.00
7.54	—	8.12	8.52

W = Wochentags.
S = Sonntags.
D = D-Zug.

(Ohne Gewähr).

Markmann & Meyer Das bekannte Haus für vorteilhafte Einkäufe. Markthalleneingang Breite Straße.

H. F. Koch Möbelhäuser Ausstellungsräume. — Fernruf 1050.
Marlesgrube 45. 40.
Inh.: Carl Peters & Rudolf Neels.

Georg Petersen Hüxstraße 19. Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

Walter Büttner Fernruf 1124. Fleischhauerstraße 42. Rohprodukte, Eisen- und Metalle en gros.

Auto-Eschen Fernruf 1894.

Camphausen & Co.
Kraftfahrzeuge.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung Beckergrube. Fernspr. 8330-8333. Abteilung Mühlenstr. 62 Fernspr. 8720-8723.
Koks • Kohlen • Briketts
Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks.

E. Braunschweig Nchf.
Fernruf 8210, 8717.
Johannisstraße 16, I.
Kohlen Koks Briketts

Max Boge Holz-, Kohlen- und Holzkohlen-Lager. Täglicher Platzverkauf: Falkenstraße. Telephon 8441.

F. W. Tietz Fuhrwerksbetrieb
bei billigster Berechnung.

Adolf Borgfeld, Lübeck Inhaber Hermann Kuhli.
Oefen, Herde, Grudeöfen, Gaskocher Größte Auswahl bei günstigsten Preisen.

Spanetti
Milch-Schokolade
Schweizer Art.

Lebensmittel und Drogen

L. Roeper Fernruf 8915. Königstr. 75.
Kaffeegroßrösterei und Kolonialwaren.

Reserviert für
J. G. Niederegger Marzipan.

Dampfbäckerei „Hansa“ Lübeck
J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen überall.

Hansa-Meierei Fackenburger Allee 59a und b.
Fernruf 281/557.

Rostocker Butterhandlung
Inh. Robert u. Dora Gündel. F. 2064. Beckergrube 9.

Th. Storm Nachf. Inh. **Chr. Stakelbeck**
Fernruf 473. Königstraße 98. Spezial-Butter- und Margarinehandlung. Groß- und Kleinhandel.

Aland Bock- u. Bierwurst.

Erich Helm Wurstfabrik.
Fleischhauerstraße 54.

Ahrbergs Bockwurst u. Würstchen
W. Sander. Fernruf 8121. Markt 3.

Fischversandhaus „Möwe“. Alfr. Beßmann & Co., Lübeck. Fernruf 1352. Kl. Burgstraße 6. Tel.: Beßmann Kleineburgstr. Großh. i. Fischkons.

Heinrich Prümm Fernruf 651. Wahmstr. 21.
Spezialgesch. in lebend. Fischen u. Räucherwaren.

Ludw. Buck Fernruf 3734. Breite Straße 36.
Spezialgeschäft feiner Delikatessen.

C. Klein Fernruf 1727. Pfaffenstraße 4.
Delikatessen — Fettwaren.

Johannes Hanssen Balauerfohr 17
Kolonialwaren — Fettwaren.

Reserviert für
Janssen Delikatessen Beckergrube 7.

Spethmann & Fischer Kartoffeln, Frucht, Gemüse. Fernruf 102. Beckergrube 59.

Fr. R. Muuß Günstiger Einkauf von Lebensmitteln. Alfstraße 25.

C. F. Alm Holstenstraße 12. Fernruf 300.
Farben, Drogen, Chemikalien.

Diana-Drogerie Paul Stammer. F. 8644.
Glandorpstr. 1. Farben, Verbandstoffe. Toiletteart.

Ferd. Kayser Drogerie.
Breite Straße 81.

Bruno Soltmann
Fleischhauerstr. 31. Konditorei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß. Große Burgstraße 59. Kolonialwaren. Spirituosen.

Lübecker Central-Brotfabrik
R. Spangenberg, Lindenstraße 20/22.

Fr. Weingärtner Nachfl., Johannisstr. 3
Konditoren. Delikatessen

Schuh- und Lederwaren

Ed. Teuteberg
Lederhandlung.
Untertrave 67.

Auguste Popp Schuhwarenhaus.
Erstklassige Fabrikate. Führende Marken.

Friedrich Baurenfeind
Schuhwaren. Fernruf 1365. Mühlenstraße 34.

Wilh. Ewert, Schuhwaren. Untertrave 3.
Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

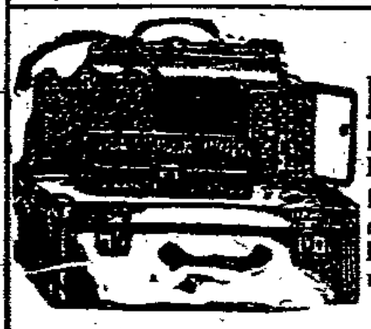
Chr. Rebien Schwönekenquerstraße 25.
Schuhe. Maßanfertigung. Reparaturwerkstätte.

Karl Brandt. Schuhwaren.
Maßgeschäft. Reparaturwerkstätte. Balauerfohr 4.

B. Dittmer. Fünfhausen 7. Schuhreparaturwerkstätte. Maßanfertigung.

Carl Hans Kühl Fernruf 2988. Mühlenstraße 42.
Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung.

Alexander Krock, Königstr. 47, b. d. Johannisstr.
Spezialgeschäft in Lederwaren u. Reiseartikeln.



F. Fränkel
Breite Straße 35 und Holstenstraße 4.
Billigste Bezugsquelle in echten Lederwaren, Koffern und Reiseartikeln.